

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Pflichten.

III.

Wie immer die Menschenstämme sich scheiden nach Aussehen, Sprache, Lebensweise — ein Gesetz beherrscht sie alle: Der unerbittliche Imperativ der Arbeit. Arbeit ist mehr als ein Mittel, die Existenzbedingungen des Lebens zu schaffen. Arbeit ist mehr als der Weg zum Gelde, zum Lebensunterhalt, zum materiellen Wohlbehagen. Arbeit ist mit dem Menschenwesen so eng verbunden, daß Mensch und Arbeit unter einen Begriff gebracht werden können. Die Armen wie Reichen müssen sich der Pflicht der Arbeit beugen, wenn sie nicht zu Schmarobern der Gesellschaft sich herabwürdigen wollen, denen die eigene Lebenskraft abgeht, die sich darum von anderen mit durchs Leben schleppen lassen.

Im Haushalt der Natur wird die Arbeitskraft der Tiere reichlich verwertet, nachdem das Tier zur Arbeitsleistung „dreht“ ist. Auch der Mensch wird zur Arbeit „angeleitet“, doch besitzt er neben arbeitsfähigen Gliedern einen überlegenden, aufmerksamen Geist, einen freien Willen, und ein Herz, das der nichternsten Arbeit den Adel einer edlen Gesinnung aufprägen kann. Diese Organisation zwingt den Menschen zur guten, wertvollen Arbeit, selbst wenn sie der Kontrolle von außen entgeht, selbst wenn Lohn und Strafe nicht mitsprechen. An erster Stelle ist der Mensch ein auf sich selbst gestelltes Individuum, für sich und seine Leistungen verantwortlich, auf die Selbstkontrolle und den Selbstrespekt angewiesen. Erst an zweiter Stelle ist er ein Glied der Gesellschaft, das sich durch Leistungen nützlich machen soll, und dem diese durch entsprechende ideale oder materielle Belohnung quittiert werden.

Weil die Arbeit im Innern als Pflicht empfunden wird, darum knüpft sich an die Erfüllung dieser Pflicht Zufriedenheit und Glück. Wenn einer dem Gesetze der Arbeit bis an das äußerste Erdenende entrinnen wollte, die Zufriedenheit fände er nicht. Und was das Leben an Mißgeschick bringen mag, fleißige und gute Arbeit bewahrt vor Verzweiflung und hilft nach und nach der Zufriedenheit zum Siege über Leid und Sorge.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Während wir in unseren letzten Volkswirtschaftlichen Rundschau stets die tiefe Depression, die im amerikanischen Wirtschaftsleben herrscht, betonen mußten, können wir dieses Mal günstigeres berichten. Zwar sind die Verhältnisse in der Eisen- und Stahlindustrie keineswegs befriedigend. — Der Quartalsausweis des Stahltruffs konstatiert das Hinreichend — aber doch besser als bisher. Es ist das besonders auf die vermehrten Aufträge, die von den amerikanischen Bahnen eingelaufen sind, zurückzuführen.

Die Börse, die ja von Stimmungen regiert wird, zeigt ein solch günstiges Bild, wie schon lange nicht mehr — es herrscht Hausstimmung. Man sieht nun alles wieder viel freundlicher an als vorher. Die deutschen Börsen haben sich diesem Einfluß der amerikanischen nicht entziehen können. Betrachtete man anfangs die Entwicklung an diesen etwas argwöhnisch und beobachtete man weitgehende Zurückhaltung, so hat sich dies in den letzten acht Tagen geändert. Man ist auch an den deutschen Börsen wieder zuversichtlicher geminnt. Die Unsicherheiten, die besonders über unsern Eisenmarkt bez. der Stabeisenkonvention schwebten, sind ja noch keineswegs beseitigt — im Gegenteil! Man hat aber die Hoffnung gefaßt, daß auch bei einem eventl. Scheitern dieser die großen Werke doch wieder wenigstens zu einer Preiskonvention kommen werden. Ob diese günstige Beurteilung besonders in der Eisenindustrie ihre Berechtigung hat, lassen wir dahingestellt, besonders da die sie betreffenden Berichte noch ebenj. uneinheitlich — fast widersprechend — sind wie bisher. Die Besserung an der Börse zeigt sich hauptsächlich auf dem Montanmarkt, wo die Aktien des Königs, der Bochumer

und der Gessentirchener Bergwerks-Gesellschaft stark anzogen.

Beim Bochumer Gußstahlverein betrug die Besserung fast 6%! Bei dem internationalen Charakter, den die Börse hat, ist es nicht zu verwundern, daß die Nachrichten von der Ausbreitung der Pest in Ostasien beunruhigten; dies zeigte sich besonders an Wertpapieren, welche dort fundiert sind, vor allem an den Aktien der Schantungbahn; diese wird einen Schaden erleiden, da einerseits die Beförderung von Personen und Gütern abnehmen wird, andererseits sie gehindert ist, ihr Netz in wünschenswerter Weise auszubauen. Diesem hemmenden Moment aber stehen Tatsachen im Inland gegenüber, die eine Mißstimmung nicht aufkommen lassen. Nachdem die Bank von England ihren Diskontsatz von 4 1/2% auf 4% ermäßigt hatte, folgte ihr am 6. Februar die deutsche Reichsbank ebenfalls mit einer Ermäßigung von 1/2%, von 5 auf 4 1/2%. Diesem Sach hatte man damit gerechnet, daß die Reichsbank sich auf einen Diskontsatz von 4% herbeilassen werde; wurde diese Hoffnung auch getäuscht, so hofft man doch zuversichtlich, daß eine weitere Ermäßigung um 1/2% nicht lange auf sich warten lassen könne. Die vorsichtige Politik der Reichsbank kann nur gebilligt werden — die Geldverhältnisse sind heute nichts weniger als flüchtig im Gegenj. z. B. zu Frankreich. Der Reichsbankpräsident bezeichnet die Lage der Bank als „leidlich befriedigend“. Sie hatte am 4. Februar eine steuerfreie Notenreserve von 186 Millionen, gegen eine solche von 78 Mill. der gleichen Zeit des Vorjahres. Berücksichtigt man die inzwischen eingetretene Erhöhung des Notenkongingents, so bleibt immer noch eine tatsächliche Besserung von 30 Millionen.

Die Lage des Geldmarktes ist zurzeit in Deutschland keine befriedigende, es besteht hauptsächlich eine starke Unspannung. Diese Tatsache mag wohl auch die Konservativen im Reichstage bewegen haben, die Interpellation an den Reichskanzler zu richten, was die verbündeten Regierungen zu tun gebühren, um eine Ueberwälzung des deutschen Marktes mit fremdländischen Werten zu verhindern und so den Abfluß deutschen Kapitals ins Ausland zu unterbinden. Bevor wir auf den eigentlichen letzten Grund dieser Interpellation eingehen, wollen wir zuerst die prinzipielle Seite etwas ins Auge fassen. Ist es überhaupt vorteilhaft, daß deutsches einheimisches Kapital sich auf Werte anderer Völker wirt und so diese sich zu Schuldnern macht? Ja und nein. Vorteilhaft ist es dann, wenn so viel Kapital im Inlande vorhanden ist, daß es in der heimischen Industrie nicht untergebracht werden kann; zum Nachteil, den insbesondere die arbeitende Bevölkerung zu spüren bekommt, wenn zugunsten fremdländischer Unternehmungen die Anlage heimischer Industrien vernachlässigt wird. An und für sich mag es ja höchst vorteilhaft sein, wenn unser Volk Gläubiger eines andern ist. Die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Völkern einen allgemeinen Frieden viel mehr als Waffenrüstung.

Nun ist nicht zu leugnen, daß Deutschland stark an Auslandswerten beteiligt ist, vielleicht stärker als wünschenswert; in Betracht kommen besonders Argentinien, Mexiko und Chile. Nach der von der Frankf. Stg. veröffentlichten Statistik betrug der Gesamtwert der in Deutschland gekauften ausländischen Papiere im Jahre 1910 annähernd 739 Mill. Mark. Von diesen entfallen auf Aktien 114,59 Millionen. Der übrige Betrag verteilt sich auf öffentliche Eisenbahnobligationen. Diese Summe erscheint außerordentlich groß, wenn wir bedenken, daß die im Jahre 1910 emittierten heimischen Aktien einen Gesamtwert von 409,84 Mill. M. betragen, die der Industrieaktien einen Wert von 239,40 Mill. M. betragen. Zu der Interpellation mögen zwei Gründe den Ausschlag gegeben haben: einmal die Tatsache, daß unsere Staats- und Reichsobligationen einen außerordentlich niedrigen Kurs haben; man glaubt, daß die Nachfrage nach ihnen härter wird

und daß sich damit die Kurse festigen, wenn die Zufuhr an Auslandswerten beschränkt würde. Den unmittelbaren Grund zu der Interpellation gab aber die beabsichtigte Einführung der Aktien der Chicago Milwaukee und St. Paul Eisenbahn. Eine gewisse Berechtigung kann ihr nicht abgesprochen werden — denn einmal sind die genannten Papiere von stark spekulativem Charakter, dann aber ist — was schon angedeutet wurde — gerade der gegenwärtige Zeitpunkt nicht sehr günstig für diese Einführung. Die Lage am heimischen Eisenmarkt hat sich in der Berichtszeit kaum geändert. Die Unsicherheit ist die gleiche geblieben, hat sich in einem gewissen Grade noch erhöht. Die Stabeisenkonvention hat in der letzten Woche eine Sitzung abgehalten, auf der die Erneuerung des Verbandes auf der Tagesordnung stand. Sie ist resultatlos verlaufen, und es wurde ein neuer Termin für eine Sitzung anberaumt. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein. Vom Drahtmarkt lauten die Berichte durchweg günstig. Die Preise sind fest. Die Drahtstiftfabrikation soll augenblicklich in keiner günstigen Lage sein, die Aufträge haben abgenommen; das Exportgeschäft leidet unter der Konkurrenz Belgiens, das seine Preise herabgesetzt hat. Die Maschinenfabrikation hat einen durchweg günstigen Stand aufzuweisen. Dies gilt insbesondere für die Maschinen der Textilbranche, für die Amerika ein guter Abnehmer ist, auch der Absatz landwirtschaftlicher Maschinen ist befriedigend.

Die Lage am amerikanischen Eisenmarkt ist etwas besser als die ganze Zeit über. Die Aufträge des Stahltruffs haben sich etwas gebessert. Diese betragen im 4. Quartal 1910 2648000 T. gegen 5927000 T. in der gleichen Zeit des Vorjahres! Die Roheisenproduktion im Januar ist allerdings alles andere als zufriedenstellend, sie hat gegen den Dezember um 18000 T. abgenommen und betrug 1759000 T. Allerdings hat sich im Februar die tägliche Produktionsziffer wieder beträchtlich erhöht. Sie betrug im Februar 1909 53347 T., jetzt beträgt sie 59568 T. Auch die Aufträge für Januar sind nach dem Iron Age beträchtlich gestiegen, schon im Januar sind sie um 300000 T. gegen den Dezember gestiegen. Daß man die Lage allgemein als veränderlicher ansieht, habe ich schon erwähnt, dies wird auch durch die Tatsache bewiesen, daß der Stahltruff wieder 17 Hochofen in Betrieb gesetzt hat, in nächster Zeit sollen noch vier angeblasen werden.

Ein wichtiger Vorgang hat sich, um das kurz hier zu erwähnen, auf dem internationalen Eisenmarkt vollzogen. Wie die Frankf. Zeitung meldet, haben sich in Italien 12 der größten Werke zu einer Betriebsvereinigung zusammengeschlossen. Allerdings die Bedeutung, welche der deutsche Stahlwerksverband besitzt, haben sie trotz des engen Zusammenhanges nicht. Es sind zu viel Außenseiter da und es wird immerhin noch eine längere Zeit verstreichen, bis man sie unter eine Decke gebracht hat.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung und die Strömungen im katholischen Lager.

Wohl selten ist von den christlichen Gewerkschaften in der Tagespresse so häufig die Rede gewesen wie in den letzten Monaten. Es verging fast kein Tag, an dem nicht irgend ein Blatt seinen Lesern über das Verhältnis des Papstes, der Herren Kardinalen Kopp und Fischer oder des preussischen Erzbischofs zu den christlichen Gewerkschaften eine Sensationsnachricht glaubte aufstücken zu können. Waren dann eine Anzahl Berichte und Notizen durchgeandergelaufen, dann wurden von mehreren Zeitungen „tiefergründige“ Untersuchungen angestellt und Kombinationen zusammengereimt und mit Schlußfolgerungen versehen, so wie sie eben jeder für seine politische oder andere Zwecke benötigte. Auch nie in unserem Leben ist uns so wie in den letzten Mo-

naten klar geworden, welchen geradezu erschreckend breiten Raum Phantasien und Kombinationen in der Tagespublizistik einnehmen. Wir hatten, bevor wir diesen Artikel schreiben, einen vollen Tag nötig, um all die „geistreichen“ Abhandlungen zu lesen, die sich über die christlichen Gewerkschaften unterrichten zeigen wollten. Was da nicht alles zusammengeschrieben wurde! Längere Artikel fanden wir u. a. mit folgenden Überschriften vor: „Der Papst und die christlichen Gewerkschaften“, „Reichskanzler und christliche Gewerkschaften“, „Bethmann, Vatikan und interkonfessionelle Gewerkschaften“, „Bethmann, Olweg, Protoktor der Pflanzschulen des Zentrums“, „Bethmann und die gelben Christen“, „die Schutztruppen der Volksfeinde“, „die christlichen Gewerkschaften als Brellblock der „Nitter“, „Krisis in den christlichen Gewerkschaften“, „Jülich — Fulda — Rom“, „das Todesurteil der christlichen Gewerkschaften“, „Gnadenfrist für die christlichen Gewerkschaften“ etc. In der Hauptsache drehen sich die betreffenden Artikel um folgende Behauptungen:

1. Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands sollten im Herbst des verflossenen Jahres durch den Papst verboten werden; dies sei verhindert worden durch die Komreise des Herrn Kardinals Bücher und durch das Dazwischentreten des künftigen Reichskanzlers.
2. Den christlichen Gewerkschaften sei indes nur eine Gnadenfrist bis nach Beendigung der nächsten Reichstagswahl zugestanden worden.
3. Schon jetzt sei zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Fachabteilungen ein gewisser Friedenszustand herbeigeführt, der auf Kosten der christlichen Gewerkschaften erfolge.
4. Die christlichen Gewerkschaften — und diese Entdeckung stammt aus den letzten Tagen — hätten den „letzten äußeren Rest ihrer Selbständigkeit“ preisgegeben und seien von den Bischöfen in „strenge Zucht“ genommen worden.

Wir haben lange gezögert, bevor wir uns entschlossen, zu diesen „sensationalen Enthüllungen“ Stellung zu nehmen. Nachdem aber dieser Klauenkönig von Preßerzeugnissen auch jetzt noch immer weiter mächtigt, bemerken wir zusammenfassend das Folgende:

1. Was ein eventuelles Verbot der christlichen Gewerkschaften angeht, so ist es wahr, daß in manchen Kreisen diesbezüglich „der Wunsch der Vater des Gedankens“ gewesen sein mag. Wie man sich indes ein solches Verbot vorgestellt hat, ist nirgends ausgesprochen worden. Das betreffende Gerücht hat Herr Kardinal Bücher kräftig zerstreut, als er nach München von seiner Komreise ein Hirtenjahren erließ, worin u. a. ausgeführt wird:

„Der Heilige Vater denkt gar nicht an irgend welche Verurteilung irgend einer unserer Organisationen. Im Gegenteil... Wir können, sollen und wollen sie weiter erhalten und immer mehr entwickeln... Ich füge noch eigens bei, daß der Papst mit Entschiedenheit erklärt hat, daß er in der sogenannten Gewerkschaftsfrage nach wie vor den bisherigen Standpunkt einnehme, nämlich, daß er den beiden Richtungen, die in dieser Hinsicht in Deutschland bestehen, gleichmäßig neutral gegenübersteht. Das dient zur Beruhigung für unsere katholischen Arbeiter, die den christlichen Gewerkschaften beigetreten sind oder beizutreten gedenken.“

Diese Sprache konnte jedenfalls klarer und deutlicher nicht mehr gewählt werden. Sie mußte allen Seiten genügen, denen es auf Wahrheit und Klarheit ankam und deren Spekulationsmasche nicht auf Sensationalmasche oder eine absichtliche Verdächtigung oder Schädigung der christlichen Gewerkschaften gerichtet waren. Und mit Segnern der letzteren konnte jetzt man sich über eine vollständig gekläarte Sache nicht auseinandersetzen.

Zu der dem deutschen Reichskanzler in der Angelegenheit zugeschobenen Rolle möchten wir auch noch einiges sagen; denn bei der Aufführung einiger Tatsachen und Selbsterklärungen erschließen die Lesungen selbst angelegener Tageszeitungen in einem für sie wenig schmeichelhaften Licht. Als der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Olweg im März 1910 in Rom seine Enkiris-Mission machte, wurde von einem Berliner Mitarbeiter in den „Münchener Neuen Nachrichten“ (Nr. 1510) u. a. angeführt, daß bei „der Unterredung im Vatikan auch der deutschen Arbeiterbewegung und der Stellung der christlichen Gewerkschaften gegen die Sozialdemokratie gedacht worden“ sei, daß jedoch bei der Besprechung es sich „um eine Anerkennung der christlichen Gewerkschaften durch den Papst nicht gehandelt haben“ könne, da der Papst „ja bereits zu wiederholten Malen die Bedeutung und das Wirken dieser interkonfessionellen Arbeiterorganisationen anerkannt“ habe. Diese Worte ist damals bereits durch die ganze deutsche Presse gelaufen. Die sozialdemokratischen Zeitungen griffen mehrfach auf die Angelegenheit zurück und brachten gegen die christlichen Gewerkschaften Artikel mit Überschriften: „Fauler langer der Reaktion“ etc. Und ein halbes Jahr später berichteten wieder Zeitungen fälschlicherweise und sozialdemokratischer Couleur, „daß eine Enkiris-Mission gegen

die christlichen Gewerkschaften parallel zur Verurteilung des „Eikon“ schon auf dem Schreibtisch des Papstes lag“, daß dagegen aber „der unsichtbar wal-tende Arm des deutschen Reichskanzlers tätig gewesen“ sei und „Herr v. Mühlberg, der preussische Gesandte beim hl. Stuhl, den päpstlichen Staatssekretär die Meinung des Reichskanzlers habe wissen lassen, daß... ein Verbot der christlichen Gewerkschaften durch Rom im jetzigen Augenblick die Verstärkung des einzigen Schutzwallas gegen die rote Flut andertausend Jahre in einem Schubfach zur Ruhe gekommen“ sei. Daß die Veröffentlichung der beiden Gesandten über die Vorgänge im März und November desselben Jahres durch ein und dieselben Zeitungen eine besonders geistreiche Leistung darstelle, wird wohl niemand behaupten wollen. Die „Entrüstung“ der sozialdemokratischen Presse war auf alle Fälle ein mal überflüssig: entweder im März oder im November. Denn wenn im März zwischen dem Papst und dem deutschen Reichskanzler über die christlichen Gewerkschaften eine Aussprache stattgefunden und über deren Beurteilung eine Übereinstimmung bestanden hat, dann kann nicht einige Monate später ein „Verbot der christlichen Gewerkschaften... auf dem Schreibtisch des Papstes“ gelegen haben, das „der unsichtbar waltende Arm des deutschen Reichskanzlers“ unwirksam gemacht haben soll. Für Leute, denen nicht Fanatismus oder blinder Haß den Verstand blendet, gibt es gegenüber diesen tatsächlichen Feststellungen nur zwei Möglichkeiten:

- a) Daß ein Souverän — und als solcher wird doch der Papst von den meisten Völkern (auch von Deutschland) anerkannt —, der „bereits zu wiederholten Malen die Bedeutung und das Wirken dieser interkonfessionellen Arbeiterorganisationen anerkannt“ hat, im November 1910 ohne größere äußere Veranlassung keine Aktion gegen die gleichen Institutionen unternommen kann, über die ein halbes Jahr vorher zwischen ihm und dem ersten Beamten einer Nation von 65 Millionen Einwohnern Übereinstimmung bestanden haben soll;
- b) daß kein leitender Staatsmann, sofern die Darstellung über die im März in Rom getätigte Aussprache richtig ist, im November des gleichen Jahres die Rolle spielen kann, die ihm von der Tagespresse zugeschrieben worden ist, ohne sein ganzes Prestige aufs Spiel zu setzen.

Ueber solche Zusammenhänge jähren sich aber manche Tageszeitungen den Kopf nicht zu zerbrechen; sie nehmen vielmehr alles das auf, was „interessant“ und womit Sensationen zu erzielen ist, selbst auf die Gefahr hin, daß sie sich schließlich selbst — ohne zu merken — die große Waage der Lüge meckeln in nicht. Daß die so nett aufgeputzten Sensationen von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ demontiert wurden, ist bekannt und sei hier der Vollständigkeit halber nur erwähnt. Im Charakteristischsten in der ganzen Angelegenheit ist aber zweifellos das Verhalten der sozialdemokratischen Presse. Wenn ein jüdischer Staatsmann die antimonarchische, republikanische und revolutionäre Sozialdemokratie als „großartige Bewegung zur Hebung des vierten Standes“ hinstellt, dann wird dies in unerschütterlichen Jugendsätzen und Versammlungen zugunsten der sozialdemokratischen Bewegung ausgedehnt; wenn dagegen ein norddeutscher Staatsmann in den Versuch kommt, sich einmal für die antirevolutionäre, monarchische und ärztlich-nationale Arbeiterbewegung zu verwenden, dann schreibt dieselbe „konsequente“ und „selbstbewußte“ sozialdemokratische Presse von „Bethmann und die gelben Christen“, „die Schutztruppen der Volksfeinde“, „die christlichen Gewerkschaften als Brellblock der Nitter“ usw. Weiter bringt bei dieser Gelegenheit in die Augen, daß heute die sozialdemokratische Presse ihren Lesern die „Bedeutungslosigkeit der christlichen Gewerkschaften“ vorrede, während sie ihnen morgen auseinandersetzt, daß für eben diese „Bedeutungs- und einflusslosen“ Organisationen sich selbst der deutsche Reichskanzler in Rom zweimal an den Vatikan legte. Jede Presse dürfte ähnlich ähnliche Leistungen ihren Lesern nicht vorsetzen.

2. Bezüglich der angeblichen, den christlichen Gewerkschaften die nach Beendigung der nächsten Reichstagswahl gewährten Gnadenfrist sind breitere Bemerkungen nach dem oben Gesagten überflüssig. Nur das eine sei festgestellt: die christlichen Gewerkschaften werden mit ihrem bisherigen Charakter — nicht etwa umgewandelt — noch länger bestehen, als es einerseits den Schärpmachern und andererseits der Sozialdemokratie lieb ist. Bezeichnenderweise waren es nämlich vornehmlich Organe der beiden Richtungen — der Schärpmacher und der Sozialdemokratie — die ihren Lesern von der den christlichen Gewerkschaften zugedachten Gnadenfrist besonders laut erzählten. Wir sind nur gespannt darauf, was die betreffenden Organe ihren Lesern dann sagen werden, wenn die nächste Reichstagswahl gelangt und damit die „Gnadenfrist“ der christlichen Gewerkschaften beendet ist — und diese trotzdem — münder weiter bestehen. Also abwarten!

3. Der angeblich „auf Kosten der christlichen Gewerkschaften“ schon jetzt geschaffene „Friedenszustand“ ist selbstverständlich wieder von zwei Tyrannen konstituiert worden: von dem Berliner Schärpmacherorgan, der „Post“ und — der sozialdemokratischen Presse. Die „Post“ (Nr. 536) holte, bei Besprechung

des Artikels in Nr. 23/10 des Zentralblattes: „Zur Stellung der christlichen Gewerkschaften gegenüber dem Staate und den Unternehmern“ zu folgender „tiefsinniger“ Betrachtung aus:

„Man erkennt, daß hier, in ganz unauffälliger Form, der christlichen Gewerkschaftsbewegung offenbar eine ganz andere Wendung gegeben wird, die sie allerdings scharf und grundsätzlich von den sozialdemokratischen Gewerkschaften trennen muß. Man darf darin vielleicht eine Folge des Streites der Kardinal erblicken. Die neue Politik der Gewerkschaften ist die Lösung, die aus dem Widerstreit gefunden wurde. Man wird nicht leugnen, daß, wenn unsere Erklärung recht behält — und es spricht vor der Hand alles dafür — die Lösung sehr klug ist, sie behält die Gewerkschaften bei, und insofern behält Kardinal Bücher recht. Aber ihr Wesen wird umgestaltet, das kulturell-religiöse Problem wird vom wirtschaftlichen ganz abgetrennt, und insofern hat Kardinal Kopp geiegt. Erstere hat der Sache nach gestiegt, letzterer der Form nach; das scheint die Lösung zu sein, auf der Rom die beiden Kardinal geemigt hat und ohne Desabonierung des einen oder anderen die beiden einigen konnte.“

Die „Post“ hat anscheinend von dem Wesen der christlichen Gewerkschaften nur eine bunte Vorstellung, sonst könnte sie nicht schreiben, daß bei den christlichen Gewerkschaften „das kulturell-religiöse Problem vom wirtschaftlichen ganz abgetrennt“ werden soll und insofern „Kardinal Kopp gestiegt“ habe. Denn gerade umgekehrt wird ein Schuh daraus! Das „kulturell religiöse Problem“ braucht von den christlichen Gewerkschaften nicht „abgetrennt“ zu werden, weil dieses als nicht zu ihrem Aufgabentkreis gehörig, von ihren Bestrebungen von vornherein ausgeschlossen worden war. Darin besteht ja der Unterschied zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Fachabteilungen, daß erstere die „kulturell religiösen Probleme“ einerseits und die „berufswirtschaftlichen Fragen“ andererseits in zwei getrennten Organisationen behandeln wissen wollen, während die katholischen Fachabteilungen diese Trennung für unstatthaft halten. Wahr an der Darstellung der „Post“ dagegen ist, daß die christlichen Gewerkschaften in letzter Zeit „scharf und grundsätzlich“ die Scheidungslinie zwischen sich und der sozialdemokratischen Richtung gezogen haben. Und zwar aus sehr einfachen und naheliegenden Gründen.

Wenn selbst das wissenschaftliche Organ der deutschen Sozialdemokratie, „Die Neue Zeit“ (Nr. 45/10) offen ausspricht: „Je größer die Zahl der Mitläufer bei den nächsten Wahlen sein wird, umso mehr wächst die Unsicherheit der Reaktion“, wenn man sich weiter den Verlauf des letzten sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg, der von den Ledebour, Stadthagen, Rosa Luxemburg beherrscht wurde, vergegenwärtigt, dann haben die christlichen Arbeiter, aus dem wohlverstandenen Arbeiterinteresse heraus, geschweige denn von ihrem grundsätzlichen Standpunkte aus, alle Veranlassung, recht weit von der Sozialdemokratie abzurücken. Um zu dieser Anschauung zu gelangen, bedarf es fürwahr nicht des Dazwischengreifens kirchlicher Autoritäten, hinter denen überhaupt viel mehr Vertrauen mit den Aktionen der Arbeiterbewegung gewittert wird, als tatsächlich vorhanden sein dürfte.

(Schluß folgt.)

Soziale Studentenbewegung und Arbeiterheit.

Ein neuer Zug geht seit einigen Jahren durch die deutsche Studentenschaft. Soziale Arbeit heißt das Stichwort der jungen Bewegung. In Arbeiterkurzen und sogenannter Residenzarbeit treten die Studenten in nähere Fühlung und direkten Verkehr mit den Arbeitern, um deren äußere Verhältnisse und ihre Gedankenwelt näher kennen zu lernen. Diese Bestrebungen sind zweifellos geeignet, ausgleichend auf die Klaffen gegenüber einzurücken. Was wir als organisierte Arbeiter von der Bewegung erhoffen können, wird in einem diesbezüglichen Brief eines Arbeiters an das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit (M. Glabach), veröffentlicht in der „Sozialen Studentenblätter“ Nr. 8/1910, in folgenden Ausführungen dargelegt:

„In der Erkenntnis von der Notwendigkeit und Möglichkeit einer Annäherung der Stände kann man die sozialistische Bewegung nur auf freudig begrüßen. Wird uns Arbeitern hier doch die Hand des Versiehens, der Veröhnung und der gegenseitigen Achtung entgegengebreitet; aus der jungen Generation jener Stände, die uns Arbeiter nach der landläufigen Meinung bisher ignoriert, herablassend von oben herunter oder gar feindselig behandelt haben, in denen wir daher unsere geborenen Gegner und eine abgeschlossene Welt für sich gesehen hatten. Daher denn auch das rege Interesse und die arbeitsfreudige Förderung, die die soziale Studentenarbeit in den vorwärtsstrebenden Arbeitern gefunden hat. Wir Arbeiter wollen bei dieser Arbeit nehmen, aber auch geben; der Nutzen der studentischen Arbeiterkurse und der Gemeinschaftsarbeit soll und muß beiden Teilen zugute kommen.“

Die Gebildeten gewinnen zunächst Einblick in die äußere Lebensart wie das Seelenleben der Arbeiterwelt. Sie haben Gelegenheit, die verschiedenen Charaktergruppen der handarbeitenden Bevölkerung kennen zu lernen. Sie finden die Strebsamen, Bildungshungrigen in den

Unterrichtskursen, die Kunstfreudigen im Volksunterhaltungsabend oder Theater, die Aufrechten in der Berufsorganisation, die Schwachen und Hilfsbedürftigen in der Caritas, im Vinzenzverein, die Egoisten aber außerhalb der Standesorganisation, die Leichtsinigen in den Klubbvereinen usw. So werden sie ganz neue Einblicke von dem Leben und Streben der Handarbeitenden empfangen und für ihre spätere Lebensarbeit mitnehmen können. Als Arbeiter verspreche ich mir davon für die Zukunft zunächst einmal größere Verständnis in der Gesehung und deren Handhabung, vornehmlich auch in der Rechtsprechung. Welche Bedeutung würde es haben, wenn alle Staatsbeamten in Verwaltung und Justiz in nähere Fühlung mit der Arbeiterschaft getreten und deren Lebensart und Gedankenwelt kennen gelernt hätten! Wir würden zweifellos weniger dem Laien unverständliche Gerichtsurteile oder sonstige behördliche Maßnahmen haben, die der Arbeiter als ungerechte Härte und Ausnahmemaßregeln gegen seinen Stand empfindet.

Aber nicht nur für Gesehung und Rechtsprechung, sondern auch für eine ganze Reihe freier Berufe wird die soziale Studentenarbeit von weittragender Wirkung sein. Ärzte, Pädagogen, Geistliche, Volkswirtschaftler und die Männer der Wissenschaft werden die Einblicke dieser Art später im Interesse des allgemeinen Volkswohls vermerken. Die Erinnerung an den Verkehr mit den Arbeitern und die dabei gesammelten Erfahrungen schließen die Möglichkeit aus, den sozialen Problemen und dem Wirken und Wollen der handarbeitenden Bevölkerung vollständig verständnislos gegenüber zu stehen. Besondere Bedeutung hat das für diejenigen Studierenden, die in ihrem späteren Leben, in ihrem Amt, sei es als Angestellte gelehrt oder Sozialeinrichtungen (Gewerbe-, Kaufmanns-, Schiedsgerichte der Arbeiterversicherung) oder wirtschaftlicher Organisationen (Handels-, Handwerkskammern, Unternehmerverbände), sei es als Industriebeamte (Direktoren, Betriebsleiter, Ingenieure) oder als Unternehmer mit der Arbeiterschaft in direkte Fühlung kommen.

Vor dem Austritt dieser Semester ist die Annäherung mit den Arbeitern selbstverständlich viel leichter; direkte eigentliche Interessengegensätze sind da noch nicht vorhanden. Letztere werden dadurch für später natürlich nicht beseitigt. Einer solchen Hoffnung wird sich kein vernünftiger Mensch hingeben. Aber die Formen können gemildert, verfeinert werden, man wird sich leichter verstehen, und bei gegenseitiger Achtung und bei gutem Willen eher die Verständigung finden. Erst recht wird kein vernünftiger Arbeiter erwarten, daß die Wirkung sozialer Studentenarbeit schließlich dahin führen könnte, daß sich Unternehmer oder leitende Industriebeamte auf die Seite der Arbeiter stellen; denn das wäre tatsächlich keine Klasse mehr, ebenso wie wir es ablehnen und verurteilen, wenn sich Arbeiter, wie neuerdings die „Gelben“, mit Haut und Haaren den Unternehmern verschreiben. Was wir von der sozialen Studentenbewegung erwarten und hoffen, ist eine richtige Wertung unserer Arbeit, eine größere Achtung unseres ganzen Standes und ein geistiges Emporheben durch den Verkehr mit Gebildeten, soweit es den Umständen nach möglich ist.

Die Arbeiter aber lernen in erster Linie einsehen, daß die Gebildeten sich nicht als unnahbar abschließen, daß sie nicht ohne weiteres als Ignoranten oder Gegner des Arbeiterstandes zu betrachten sind. Klassenhaß und Klassenkampf verlieren den Nährboden, eine Milderung der Standesunterschiede und ein Ausgleich wirtschaftlicher Interessengegensätze wird weniger Schwierigkeiten begegnen.

Ein weiteres Resultat der Annäherung zwischen Handarbeitern und Gebildeten wird eine größere Achtung vor der geistigen Arbeit und eine gerechte Würdigung derselben seitens der Arbeiter sein. Daran hat es bisher noch im Arbeiterlager im allgemeinen sehr gemangelt. Das sozialistische Lehrgebäude mit seiner einseitigen Ueberschätzung der Handarbeit und seinem bedingungslos abschälligen Urteil über die geistige Arbeit hat weit über den Kreis der sozialdemokratischen Partei hinaus abgefärbt. Die christlichen Arbeiterführer und Verbandorgane haben daher auf eine gerechtere Wertung der geistigen Tätigkeit stets hingewiesen und hingewirkt. Viel erfolgreicher aber wird der Verkehr mit Studierenden sein, weil hier Theorie mit praktischem Anschauungsunterricht verbunden werden kann. Wie weit die Mitarbeit der geistigen Arbeit im sozialdemokratischen Lager geht, haben die wiederholten Auseinandersetzungen über die Gehälter der Vorwärtsredakteure auf sozialdemokratischen Parteitag bewiesen. Im christlichen Arbeiterlager sind solche extremen Anschauungen zwar niemals zum Ausdruck gekommen, aber dennoch ist auch hier jeder Fortschritt nach der Richtung größerer Wertung der geistigen Arbeit höchst begrüßenswert. Die soziale Studentenarbeit ist m. E. dazu geeignet und berufen, dem Arbeiterstand die richtige Würdigung geistiger Tätigkeit zu vermitteln.

Dann lernen wir Arbeiter auch direkt, und zwar in den Fächern, die in den Unterrichtskursen behandelt werden. Die Volkswirtschaftslehre

sind bei manchen Arbeitern mit der Zeit verblasst, sei es durch Lässigkeit, Leichtsinn oder schwerer Berufsarbeit. Eine Auffrischung und Weiterbildung ist daher bei den meisten sehr notwendig, für den einzelnen, wie für die Gesamtheit äußerst segensreich. Und das habe ich in diesem Kursus erfahren: Mit freudigem Eifer haben fast alle Kursteilnehmer sich der Sache hingegeben und waren für das Gebotene von ganzem Herzen dankbar. Wir verlangen und wünschen als Arbeiter auch gar kein Nachlassen der Gebildeten, kein Bushen um die Gunst und den Beifall der Arbeitermassen, sondern wir wünschen uns Führer, Lehrer, die uns mitgeben von ihren Kenntnissen, die uns bei unserm Bildungsgang verschlossen blieben. So ist die Stimmung nicht nur bei mir, auch von vielen meiner Kollegen habe ich ähnliche Gedanken vernehmen können.

Meine Gedanken über die soziale Studentenbewegung möchte ich dahin zusammenfassen, daß wir als Arbeiter diese Bewegung nach Kräften fördern und unterstützen sollten. Sie liegt dem ganzen Programm unserer christlichen Arbeiterbewegung so nahe und wird unserer Weiterentwicklung in Zukunft wertvolle Dienste leisten. Folgen wir dem Wahnwitz, den auf der kürzlich in München abgehaltenen Generalversammlung der christlichen Zentralverbände der Herausgeber dieser Blätter der christlich-nationalen Arbeiterschaft zuzief: „Unterstützen Sie die Bemühungen, eine bessere soziale Erziehung der Gebildeten herbeizuführen. Diese Bestrebungen gehören zu den wichtigsten, die es gibt. Ich sehe zwei große Mächte: auf der einen Seite die christlichen gewerkschaftlichen Massen und auf der andern Seite die soziale Studentenbewegung. Sie mögen das als eine Ueberschätzung unserer kleinen Speisebewegung ansehen. Ich glaube, es ist nicht so. Lassen Sie uns erst zwanzig Jahre weiter sein. Wie ganz anders stände es um unsere Bestrebungen, könnten wir wie in England auch auf die Gebildeten und ihre Mitarbeit rechnen. Dann wäre auch bei uns der Marxismus, an dem wir sterbenfrank liegen, überwunden.“ Mein aufrichtiger Wunsch ist es, daß dieser Wahnwitz in unseren christlichen Arbeitermassen zünden und zur lebendigen Arbeit anspornen möge. Die führenden Kräfte in unserer Bewegung sind sich über die Bedeutung dieser Frage einig und werden, das darf ich Ihnen zum Schluß versichern, alles tun, um die vielversprechende Bewegung zu fördern und erfolgreich zu gestalten.“

„Ich brauche keinen Verband!“

So oder ähnlich schallt es unseren Kollegen häufig bei der Werbung neuer Mitglieder entgegen. Nach dem Grunde gefragt, meinen diese Abkömmlinge oft pflüßig: „In meiner Fabrik wird der höchste Lohn der ganzen Fabrik gezahlt!“ Macht man sie darauf aufmerksam, daß dieses doch kein Grund zum Fernbleiben von der Organisation sei, sie vielmehr die Pflicht hätten, jetzt erst recht zu kommen, damit die guten Löhne für sie erhalten und die schlechten ihrer Mitarbeiter gebessert werden könnten, dann spielen diese Schlauberger nicht selten den Ungläubigen. In der Regel heißt's dann, „ich bin schon so und so lange da, mir bleibt mein Lohn, mir kann keiner ein K für ein A vormachen.“ Mag man auch noch so viel Beispiele aus der Praxis anführen, es hilft nichts. Der Egoist wehrt es besser.

Die sogenannten gut bezahlten Arbeiter sind aber tatsächlich heute am meisten bedroht. Wenn sie nicht rechtzeitig den Weg in die Organisation finden, wollen wir uns in nicht zu langer Zeit einmal widersprechen und sehen, wie es dann um die „gut bezahlten“ aussieht. Wer hieran zweifelt, dem werden nachfolgende Tatsachen wohl ein Licht aufstellen.

Herr Dr. Hoff, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, hielt jüngst in Berlin einen Vortrag über die Speziallohnstatistik dieses Verbandes. Dem Verbands gehören 145 Werke, welche 155 000 Arbeiter beschäftigen, an. Die Angaben der Statistik erstrecken sich bis jetzt auf 60 000 Arbeiter und erfolgen vierteljährlich. Die Statistik erschien erstmalig für das 1. Quartal 1908. Sie umfaßte damals 38 Firmen, welche über 130 Arbeiterkategorien mit zusammen 20 000 Arbeitern ausstufte über die verdienten Löhne geben. Im 3. Quartal 1910 nahmen schon 59 Firmen mit 97 selbständigen Abteilungen teil, welche über die Löhne von 450 Arbeiterkategorien mit 60 000 Arbeitern berichteten. Die höchsten, Walz- und Drahtwerke beteiligten sich jetzt auch an der Statistik.

Die Verleistungen erhalten die Zusammenstellungen 1—2 Monate nach Ablauf des Vierteljahres, welches der Statistik zugrunde liegt. Sie besitzen in ihr ein Mittel zur fortgeschrittenen Forderung der Löhne der verschiedenen Betriebe. Hieraus erklärt sich das Interesse, welches die Unternehmer dieser Lohnstatistik entgegenbringen. Von maßgebender industrieller Seite ist erklärt worden, daß man auf die Statistik nicht mehr verzichten könne, weil sie ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden sei. Ein Hilfsmittel natürlich, um die Löhne der „gut bezahlten“ zu nivellieren.

Die Statistik wird nach unserer Ueberzeugung in nicht zu ferner Zeit auf das ganze Gebiet des Arbeitgeberverbandes ausgedehnt sein. Denn nur diejenigen Werke erhalten die Lohnstatistik, welche sich an den Erhebungen beteiligen. Da nun jedes Werk naturgemäß ein Interesse daran hat, die Löhne der Konkurrenzwerke zu erfahren, um die eigenen Löhne eventuell dementsprechend zu gestalten, wird es nicht lange dauern, und die Löhne aller 155 000 Arbeiter der Verbandswerke werden von dieser Lohnstatistik erfaßt und kontrolliert.

Das sind nun allerdings keine sehr rosigten Aussichten für unsere „Schlauberger“. Ganz besonders betrübend für sie sind folgende, wörtlich wiedergegebenen Ausführungen des Herrn Dr. Hoff:

„Man sollte annehmen, daß die Löhne eines und desselben Werkes in einem dem allgemeinen Durchschnitt entsprechenden Verhältnis zu einander stehen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die erste Zusammenstellung hatte nach dieser Richtung ein interessantes Ergebnis. Es zeigte sich, wie verchieden bei fast allen Werken die Entlohnung der einzelnen Arbeitergruppen im Vergleich zum Durchschnitt ist. Es hatten sowohl die im Durchschnitt höchstzahlenden wie auch Werke mit relativ niedrigen Löhnen einzelne Arbeiterklassen mit durchschnittlich niedriger bzw. hohen Verdienst. Als Beispiel für die erwähnte Ungleichheit führe ich an, daß bei einer ersten rheinischen Firma, deren Gesamtlohne 15 Proz. über dem Durchschnitt lagen, eine Berufsgruppe 45 Proz. über, eine andere 31 Proz. unter dem Durchschnittsverdienste stehen. Es bestand also zwischen den zwei Arbeitergruppen dieses Werkes, bezogen auf den Durchschnitt, ein Unterschied von 79 Prozent.“

Zum besseren Verständnis wollen wir die obige Prozentrechnung durch ein Beispiel erläutern: Der Bereich und die Mitgliedschaft des in Rede stehenden Arbeitgeberverbandes erstreckt sich über die Sektionen Aachen, Düsseldorf, Oberhausen, Essen, Bochum, Dortmund und Hagen der Rh. Westf. Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft. Der Durchschnittslohn genannter Sektionen betrug im Jahre 1908 1510 Mk. oder täglich 5 Mk. Nehmen wir diesen Satz auch als Durchschnittslohn für die Statistik des Arbeitgeberverbandes an. Der Durchschnittslohn des rheinischen Werkes ist dann 5 Mk. und 15% = 5,75 Mk. Eine Berufsgruppe verdiente 45% über den Durchschnitt, also 8,34 Mk. pro Schicht. Eine andere 31% unter dem Durchschnitt = 3,80 Mk. pro Schicht.

Wir haben keine Ursache, diese Angaben zu bezweifeln, sind uns doch noch krasserer Unterschiede bekannt. Diese Erhebungen erfolgen vierteljährlich, wie wir schon ausführten. Unseren „Schlauberger“, bzw. „gut bezahlten“ Arbeitergern ist also der Weg gezeigt. Man wird ihnen „anz Mägen“ kommen, wie Frey Menter sagt. Die schönsten Zeiten der vollen Fleischkappe gehen zu Ende. Darum aufgewacht. Siehe auch bei Zeiten durch Eintritt in den christlichen Metallarbeiterverband. Denn nur durch Zusammenstoß in der Berufsorganisation können wir für alle Kollegen ausreichende Existenzbedingungen schaffen und erhalten. Darum fort mit dem kurzschäftigen Egoismus; es lebe die Solidarität! Dem:

„Vereinter Kraft gelingt,
Was einer nicht zustande bringt.“

Aus der Metallindustrie.

Eine neue Konzentration.

Es ist an dieser Stelle schon des öfteren auf die zunehmende Konzentration der großen Werke insbesondere der Gemischtwerke hingewiesen worden. Diese Bewegung hat wieder einen großen Fortschritt zu verzeichnen, in der vorläufigen Vereinigung der Firma Krupp mit der Westfälischen Drahtindustrie. Dieses in seiner Art bedeutendste Werk hat in der Nr. 4 dieses Blattes eine eingehende Würdigung gefunden. Die erste Frage, die man sich angeht der Vereinigung vorlegt, ist die: was mag diese beiden Werke zu dem gefaßten Entschlusse getrieben haben? Die Antwort hierauf ist nicht schwer? Die Westfälische Drahtindustrie nimmt im Walzdrahtverband hinsichtlich der Beteiligungsziffer den 2. Platz mit 93 600 Tonnen ein. Auch die Firma Krupp ist im Walzdrahtverband mit der allerdings verhältnismäßig geringen Ziffer von 7150 T. (Düsseldorfer Eisenhütten-Gesellschaft) beteiligt. Durch die Vereinigung der beiden Anteile dürften die Werke immertin einigen Vorteil haben. Ein anderes wichtiges Moment spricht aber hier mit. Man kennt die Schwierigkeiten, welche der Erneuerung des Stahlwerksverbandes entgegenstehen. Wenn nun auch die Firma Krupp an der Erneuerung des Verbandes nicht so sehr interessiert ist, daß ihre Existenz irgendwie in Frage gestellt wäre, so hat sie doch ein großes Interesse daran, für ihre Halbzeuge (A-Produkte) genügenden Absatz zu finden. Das um so mehr, als der Markt gerade für diese nicht mehr so günstig ist wie früher, was ja aus den Anträgen, die im Stahlwerksverband gestellt wurden (Antrag Stamm u. G., vergl. B. N. in Nr. 5) deutlich genug hervorgeht.

Die Firma Krupp hat im Stahlwerksverband die höchste Beteiligungsziffer an Halbzeug mit 200 011 T. Die Westfälische Drahtindustrie ist der größte Halbzeugabnehmer des Stahlwerksverbandes; ihr Halbzeugverbrauch umfaßt ca. 306 000 T. Sie ist also in der Lage, die ganze Beteiligungsziffer Krupps aufzunehmen. Und

dieser Gedanke mag wohl den Ausschlag zur Vereinbarung gegeben haben. Die Firma Krupp hat sich durch die Vereinbarung einen unbedingt sicheren Abnehmer verschafft, der wahrscheinlich auch bei einer Auflösung des Stahlwerksverbandes gute Preise zahlen könnte, da sich Krupp den maßgebenden Einfluß gesichert hat. Andererseits ist aber auch die Westfälische Drahtindustrie unabhängig von dem Markt, sie hat mit bestimmten, vielleicht auf längere Zeit hin festgesetzten Preisen zu rechnen.

Ueber den Inhalt des Abkommens seien mir noch einige Bemerkungen gestattet. Die Firma Krupp übernimmt von dem 10 Millionen betragenden Aktienkapital 6 Mill. Vorrechtsaktien. Damit hat sie sich den ausschlaggebenden Einfluß verschafft. Die Westfälische Drahtindustrie hat in den letzten Jahren einen Dividendenrückgang zu verzeichnen gehabt (auf 6%); um einen solchen für die Zukunft zu verhindern, übernimmt die Firma Krupp eine Dividendengarantie von 5%. Die Dividende steigt mit dieser bis 7% und beträgt von dem höheren Satz die Hälfte. Die Drahtindustrie mag sich bei den hohen Dividenden der Krupp'schen Firma nicht schlecht stellen; ihre Dividende würde im letzten Jahr, wenn das Abkommen schon gegolten hätte, 8 1/2% betragen haben (7% u. die Hälfte von 3%, Krupp verteilte 10%). Das Abkommen ist auf 30 Jahre geschlossen. Die Firma Krupp ist berechtigt, die Drahtindustrie zu 18,60 Mill. zu erwerben, diese nach Ablauf des Abkommens das Werk der Krupp'schen Gesellschaft für 16 Mill. zu überlassen.

Welche Bedeutung diese gewaltige Ansammlung von Kapitalmassen für den Arbeiter hat, welche Lehren er daraus ziehen muß, soll in einem besonderen Artikel behandelt werden.

Gewerkschaftliches.

Fertum oder — er beliebt weiter zu „irren“

Der Berliner „Arbeiter“ nämlich. Wie wir in unserer Nr. 5 bereits berichteten, ist der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) gezwungen, seine Krankenunterstützungssätze zu reduzieren. So etwas ist gewiß mißlich, besonders wenn man sich eine Zeit lang aus gewissen Gründen über alle versicherungstechnischen Grundzüge hinwegsetzt und die Mitglieder vernachlässigt hat. Es ist deshalb auch gewiß berechtigt, wenn die Verbandsleitung die Mitglieder von der Notwendigkeit zu überzeugen sucht, daß Leistung und Gegenleistung wieder in ein gesundes Verhältnis zu einander gebracht werden müssen. Diese Notwendigkeit demonstrierte die Berliner Verbandsleitung nun ihren Mitgliedern durch eine tabellarische Gegenüberstellung der Beiträge und Leistungen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen.

Bei der Durchsicht dieser Tabelle machten wir nun mit Verwundern die Wahrnehmung, daß, obwohl die betreffenden Angaben über den „sozialdemokratischen Metallarbeiterverband“ richtig wiedergegeben sind, die Beiträge unseres Verbandes in den verschiedenen Klassen um je 10 und in der Jugendklasse um 5 Pfg. zu hoch angegeben sind. Auf die diesbezügliche Notiz in unserer Nr. 5 antwortete nun der „Arbeiter“ in seiner Nr. 7 vom 12. Februar. Und wie! Statt die offenbar falsche Darstellung in seiner Tabelle zu berichtigen, schlägt er einen Umweg ein, um mit Scheinbeweisen operieren zu können. Weil er seinen Fertum nicht eingesehen will, führt er seine Angaben nicht etwa, wie er es lieber wäre müßte, auf das für unseren Verband allein maßgebende Statut, sondern auf ein ihm gerade vorhandenes Verfassungsbüchlein der Berliner Sozialverwaltung. Diese Art Beweisführung ist bezeichnend: zumal der Berliner „Arbeiter“ doch unser Statut kennen muß, da es ihm jederzeit erreichbar ist; zumal er auch wissen muß, daß für den christlichen Metallarbeiterverband schlechthin nicht die von der Berliner Sozialverwaltung beschlossenen und erhobenen Sozialumlagen maßgebend sind; zumal er die in der tabellarischen Gegenüberstellung angegebenen Ziffern ausdrücklich als „laut Statuten festgelegter Beitrag“ ausweist.

Also gerade dadurch, daß er auf ein solches Statut zurückgeht und die „Satzungen“, auf die er sich in seiner „tabellarischen Gegenüberstellung“ zu stützen vorgab, ignoriert, hat der „Arbeiter“ vor aller Öffentlichkeit dokumentiert, daß seine „Angaben in der Gegenüberstellung nicht richtig — sondern falsch sind. Das sollen wir hiermit erneut ausdrücklich feststellen.

Sozialdemokratische Anmaßungen.

Durch den sozialdemokratischen Meistertrick versucht es wieder einmal gegen die christlichen Arbeiter. Den Grund dazu sucht die Genossenschaft aus ihrer Bewegung in der Celluloidfabrik in Eisenburg bei Leipzig, herzuhalten. Unter vielzähligen Überbegriffen, wie: „Eine jüngere christl. Komponente“, so der Sozialdemokrat, und andere, „Reichsverbänder und christl. Gewerkschaften im Kampfe gegen das Koalitionsrecht“, so die „Leipziger Volkszeitung“, konstatiert man aus dem Fall in Eisenburg, was man gerade braucht. Daß in den Schlußparagrafen der ständige Vorwurf der „christlichen Verräterei“ nicht fehlen darf, verweist sich für ein sozialdemokratisches Blatt am Rande. Die ganzen Vorwürfe anheben aber jeder Unterlage. Wie sieht die Sache?

Durch einen brutalen Terrorismus und das böse Beispiel der „Genossen“ dazu angeregt, bestimmen die Fabrikanten, daß alle Arbeiter Mitglied eines „nationalen Unterstützungsvereins“ werden müssen und bei Neueinstellungen der diesem neuen Verein übertragene Zwangsarbeitsnachweis zu benutzen sei. Die Sozialdemokraten, die in hundert ähnlichen Fällen ebenso brutalen Organisationszwang ausüben, machten gegen die Maßnahmen der Unternehmer großen Spektakel und legten schließlich die Arbeit nieder. Ohne Zustimmung ihrer Organisationsleitungen hatten sich mehrere christlich organisierte angeschlossene Die christlichen Gewerkschaften nahmen dann zu der Angelegenheit Stellung und beauftragten den Sekretär Winter, Verhandlungen mit den Unternehmern zu versuchen und Klarheit zu schaffen. Die Verhandlungen hatten folgendes Ergebnis:

„Die Direktion der Deutschen Celluloidfabrik erklärt dem in Sachen der ausgebrochenen Bewegung erschienenen Vertreter der christlichen Gewerkschaften Deutschlands: 1. Von den in unserer Fabrik beschäftigten Arbeitern, die Mitglied einer christlichen Gewerkschaft sind, wird Austritt aus derselben oder Eintritt in den Nationalen Unterstützungsverein nicht verlangt. 2. Arbeiter, die sich als Mitglied einer christlichen Gewerkschaft ausweisen, brauchen bei Nachfragen nach Arbeit mit dem Arbeitsnachweis des Nationalen Arbeiterunterstützungsvereins nicht in Betrachtung zu treten, die Annahme erfolgt vielmehr direkt durch das Werk selbst. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die bereitwillig bereits die Arbeit niedergelegt haben, nehmen dieselbe wieder auf. Eine Zurückstellung irgend welcher Art durch die Betriebsleitung erfolgt für diese nicht.“

Durch diese blühende Erklärung der Firma war die Bewegung für die christlichen Gewerkschaften gegenstandslos geworden. Die christlichen Arbeiter haben mit dem gelben Verkehrsverein und seinem Arbeitsnachweis nichts zu tun.

Zur Belehrung für die Genossen, welche jetzt aus Anlaß dieses Streites nicht genug tun können in künstlich moralischer Entrüstung über die bösen Christen, diene die Mitteilung, daß selbst die sozialdemokratischen Arbeiter nicht alle den Streit mitmachen. Während die Mitglieder vom Fabrik- und Transportarbeiterverband streiken, arbeiten die sozialdemokratischen Heizer, Maschinenisten, Schlosser und Dreher ruhig weiter. Für diese „Helden“ der „Freiheit“, die zum Teil im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband, zum Teil im Heizer- und Maschinenistenverband organisiert sind, besteht also der Kampf um die Koalitionsfreiheit nicht. Von den christlichen Arbeitern verlangen die Genossen aber in ihrer Anmaßung unter allen Umständen Solidarität. Diese Anmaßung tritt um so krasser hervor, wenn man berücksichtigt, daß im vorigen Jahre durch die gleichen Sozialdemokraten bei der Firma Feischer die Entlassung von zwei christlich organisierten Holzarbeitern unter Streikandrohung gezwungen wurde. „Entweder rot oder kein Rot“ — ist der Grundschrei dieser Terroristen. Wenn die Arbeitsgeber in Eisenburg den Spieß jetzt umdrehen, so ernten die Genossen nur, was sie gesät haben. Alle die christlichen Arbeiter und Arbeiterfreunde, welche ein wirklich freies Koalitionsrecht wollen, mögen für eine Stärkung der christlichen Gewerkschaften mit Fleiß und Ausdauer eintreten. Die Genossenpresse mag soweit uninteressant weiter in „Entrüstung“ machen.

Zweierlei Grundzüge.

Zwischen dem Berliner Jalousiefabrikanten Freese und den sozialdemokratischen Gewerkschaften ist es zu einer heftigen Fehde gekommen, die schließlich dahin führte, daß Freese in seinem konstitutionell geleiteten Betrieb keine sozialdemokratischen Gewerkschaftsmitglieder mehr einstellt. Das hat der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsvereine Anlaß zu einem Wutgeheul gegeben. Dem „Vorwärts“ Nr. 18/1911, entzückte dabei folgender Satz:

„Der Freese tritt das Koalitionsrecht der Arbeiter mit Füßen, indem er Angehörige bestimmter Organisationen von der Einstellung in seine Fabrik ausschließt.“

Das verdient festgehalten zu werden, weil darin die Doppelmoral der Sozialdemokratie trefflich gebrandmarkt ist. Wenn nämlich sozialdemokratische Parteibetriebe, Gewerkschaften oder gar ganze Organisationen, die Mitglieder bestimmen d. h. der sozialdemokratischen Organisationen von den Arbeitnehmern ausschließen, wie es in ungezählten Fällen vorkommt, dann ist das in den Augen der Sozialdemokratie durchaus berechtigt, dann ist „gesunder Organisationszwang“, wie das „Vorwärts“-Blatt sagt, und wird mit Eifer verteidigt. Schließt aber ein bürgerlicher Unternehmer mal Sozialdemokraten aus, dann ist ein Verbrecher, dann tritt er das Koalitionsrecht der Arbeiter mit Füßen.“ Rotes Phantasiertum!

Spiel mit dem Feuer.

In einer Volksversammlung in Leipzig hat der Obergenosse Dr. Leusch in einem überraschenden Vortrag für den politischen Massenstreik Propaganda gemacht. Das Proletariat müsse für alle Fälle, insbesondere für die Überwindung der preussischen Reaktion gerüstet sein. „Und daß in diesen entscheidenden Kämpfen“, so führte er nach dem Ver-

ber „Leipziger Volkszeitung“ (Nr. 22/1911) aus, „daß deutsche Proletariat den letzten Hauch seiner Kraft einziehen, die schärfsten Waffen aus seinem Zeughaus, das heißt, den politischen Massenstreik, bereit halten muß, darüber ist sich die gesamte Partei einig. (Lebhafte Zustimmung.)“

Der bewaffnete Massenstreik schändet Deutschland die Herausforderung ins Gesicht: „Sie sollten nur schießen! Sie sollen es nur wagen! Der erste Kanonenschuß, gefeuert von deutschen Soldaten gegen friedliche deutsche Staatsbürger, er würde ein Echo im Lande erwecken, daß die herrschende Klasse entsetzt von ihren Sesseln aufspringen würde.“

Welche Rolle den sogenannten „freien“ Gewerkschaften bei der großen Aktion zugebracht ist, geht aus dem Vortrag auch deutlich hervor. Leusch erwähnt den Widerstand der meisten Gewerkschaftsführer, die aus Sorge um die beruflichen Organisationen und deren mühsame Arbeit von dem Generalstreikrummel nichts wissen wollen.

„Aber die Sorge ist völlig unbegründet. Starke Organisationen bilden die unerlässliche Voraussetzung eines politischen Massenstreiks, und weit davon entfernt, daß die Idee des Massenstreiks die Organisationsarbeit gefährdet, ist sie geeignet, diese Arbeit in stärkster Weise zu begünstigen und zu fördern. Je mehr man von der eventuellen Unabwendbarkeit eines Massenstreiks überzeugt ist, desto mehr ist man von der Notwendigkeit politischer und gewerkschaftlicher Organisation überzeugt. Eins stützt und trägt das andere.“

Ob die „freien“ Gewerkschaften sich zu diesen unverantwortlichen Experimenten mißbrauchen lassen wollen, ist deren Sache. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung lehnt diese Gedankengänge mit aller Entschiedenheit ab. Und ohne oder gegen die christlichen Arbeiter bleibt die Idee des Generalstreiks eine Utopie, die in Deutschland vielleicht noch Hamaker enden würde, wie ähnliche mißglückte Versuche in romanischen Ländern.

Arbeiter und Staatsform.

Die Sozialdemokratie als geschworener Feind jedweder Autorität schwärmt bekanntlich für die republikanische Staatsform im Gegensatz zur monarchischen. Bebel hat aber schon vor Jahren auf dem internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam erklärt, daß es im monarchischen Deutschland für die Arbeiter in vielen Punkten besser auszuhalten sei, wie in mancher Republik. Und als des alten Lieblingstochter rader Sohn kürzlich eine Studienreise durch Amerika gemacht hatte, erklärte er seiner verblüfften Genossen, daß er im freien Amerika gefreut habe, deutscher Patriot zu werden. In der „freien“ Gewerkschaftspressen fängt nicht minder an zu dämmern. Im sozialdemokratischen „Schuhmacherfachblatt“ ist zu lesen:

„In der „freien Republik“ Frankreich wütet die schlimmste Reaktion. Es war dem energischen Propagandisten des gewalttätigen Generalstreiks und späteren Verkäufers, Minister Briand, geschieden, die reaktionären Ministerien, Meline, Dupuy usw. zu überbrücken. Regierung, Richter und Unternehmern wetteifern gegenseitig in der schärfsten Bekämpfung und in der niedrigsten und ungenügendsten Drangsalierung der Arbeiterklasse. Und das in der „freien“ Republik, in der man an allen Ecken an allen offiziellen Gebäuden — auch an Gefängnissen — die heiligen Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit lesen kann. Wahrscheinlich, man denkt nicht in der französischen Republik zu leben, die ihre demokratischen Einrichtungen in blutigen und glorreichen Revolutionen erkämpft und befestigt hat, sondern im reaktionärsten Winkel Russlands oder in einer andern finstern Monarchie.“

Es sind ehemalige Sozialisten, über radikale Generalstreiker, die hier das Fest in Händen und diese abfärschende Probe des „Zukunftstaates“ geliefert haben. Weiterer Kommentar überflüssig.

Sozialdemokratische Zitatensammler.

Bei den fortgesetzten kramphastigen Versuchen, die christlichen Gewerkschaften als „unfähige Schutztruppen der bürgerlichen Reaktion“ hinzustellen, scheuen die Sozialdemokraten vor keinem Mittel, je hilf vor plumpen Fälschungen nicht zurück. Einen Beitrag dafür erbringt neuerdings der „Korrespondent“, das Organ des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes (Nr. 8/1911). In einem mit: „Das wahre Gesicht der christlichen Gewerkschaften“ überschriebenen Artikel, will er den Beweis für die erwähnte abgedroschene Verleumdung u. a. mit einem Zitat aus dem christlichen „Holzarbeiter“ erbringen. Das Zitat ist jedoch an mehreren Stellen raffiniert gefälscht. So ist in der ersten Zeile das Wort „Sozialdemokratie“ durch: „Demokratie“ ersetzt, um dem Satz einen andern Sinn, nämlich eine viel breitere Grundlage zu geben. Auf diese Art und Weise ist es natürlich viel leichter, „Schwarzblöde“ und christliche Gewerkschaften in Zusammenhang zu bringen.

Zu demselben unlauteren Zweck ist auch noch ein anderer Satz in dem betr. Zitat „korrigiert“. Der christliche „Holzarbeiter“ hatte auf die Pflicht der christlichen Arbeiter hingewiesen, sich natürlich an der Fährlichkeit der Gewerkschaften politisch zu beteiligen, „mag das nun in den Reihen der national-liberalen, konservativen, christlich-sozialen, der Zentrumspartei sein oder sonst wo“. Der sozialdemokratische Fälscher hat den Satz dahin abgewandelt, daß es am Schluß heißt:

„Christlich-sozialen oder Zentrumspartei sein.“ Die Worte: „oder sonstwo“ sind einfach wegradiert. Welche bewerkliche, fruchtlose Kampfmethode! Das sozialdemokratische Buchdruckerorgan verfolgt dabei aber noch einen ganz besonderen Zweck. Es will nämlich dem „Gutenbergbund“, der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angegeschlossen ist, die Neutralität anhängen und damit Schwierigkeiten in der Tarifgemeinschaft bereiten. Die Redaktion des „Korrespondent“ unterstreicht deshalb noch in einer längeren Nachschrift die Behauptungen des „ausgezeichneten Artikels“ doppelt und dreifach. Auf die Leser müsse es doch „wie eine Erleuchtung wirken“, wenn sie hier die Beweise schwarz auf weiß sähen. Wir glauben auch, daß es wie eine Erleuchtung wirken muß, wenn die Öffentlichkeit die sozialdemokratischen Zeitungsschreiber als freche Fälscher entlarvt sieht.

Streits und Lohnbewegungen.

Serford Die Aussperrung bei der Firma Niebaum und Gutenberg ist am Samstag, den 4. Februar durch schiedliche Verhandlung und Entgegenkommen der Firma beendet erklärt worden. Dieser Kampf brauchte gar nicht so lange zu dauern, wenn die Firma nur im Anfang etwas mehr Entgegenkommen gezeigt hätte. Aber sie hatte sehr schlechte Berater gehabt, welche glaubten, die Arbeiter würden nach kurzer Zeit schon wieder von selbst in den Betrieb kommen. Die Einmütigkeit der Arbeiter, daß es denn doch noch zu einem Siege gebracht, wie das auch voraus zu sehen war. Die Kollegen standen wie die Eichensäule und wankten nicht, trotzdem von Seiten der Firma resp. einiger Angestellten, alles versucht wurde, die Kollegen uneinig zu machen. Als Erfolg können wir registrieren, daß alle Kollegen, bis auf einen, welcher mittlerweile andere Arbeit gefunden hatte, wieder eingestellt wurden. Ebenso wurden Lohnerhöhungen von 2 bis 10 Pfg. die Stunde zugestanden. Für Überstunden werden in Zukunft bis 10 Uhr abends 25 Proz., für Sonntags- und Nachtarbeit 50 Proz. Aufschlag bezahlt. Sonnabends wird eine halbe Stunde früher Feierabend gemacht, welche vielleicht später mit bezahlt wird. Wascheinrichtung u. w. werden entsprechend der gewerblichen Vorschrift geordnet. Strafen für Zuspätkommen werden durch einen sofort zu beschließenden Arbeiter-Ausschuß neu geregelt.

Alles in allem kann also gesagt werden, daß für die Kollegen mancherlei herausgekommen ist. Es kommt jetzt darauf an, daß die Kollegen die Organisation stärken und weiter ausbauen, damit das Errungene auch erhalten bleibt. Einigkeit macht stark!

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluß ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Sundern bei Arnberg i. W. Bei der Firma Winterhoff sind wegen Lohnabzügen Differenzen ausgetreten. Firma von Metalldruckern, Schleifern und Klempnern ist fern zu halten.

Dortmund. Die Arbeiter der Zimthütte sind in eine Bewegung, zwecks Beseitigung eines willkürlichen Prozentensystems, eingetreten und stehen in Kündigung.

Hfenburg a. S. Hier stehen die Walzwerkarbeiter infolge erheblicher Akkord- und Lohnreduzierungen in einer Bewegung. Zugang ist fernzuhalten, ganz besonders werden die Kollegen aus dem Hagener Bezirk ermahnt, keine Arbeitsverträge mit obengenannter Hütte anzugehen, bevor sie sich bei unserer Bezirksleitung über die Verhältnisse informiert haben.

Zugang ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 19. Februar 1911 der achte Wochenbeitrag für die Zeit vom 19. bis 25. Februar 1911 fällig.

Alle Zuschriften in Verbandsangelegenheiten ohne Unterschied sind an die Geschäftsstelle des christl. Metallarbeiterverbandes, Duisburg, Seitenstr. 17, und nicht an die persönliche Adresse einzelner Beamten zu adressieren. Alle Geldsendungen sind von jetzt ab mittels Zahlkarte in unserm Postcheckkonto, Kontonummer 10433, bei dem Postcheckamt in Köln zu überweisen.

Zur Beachtung für wandernde und arbeitslose Mitglieder. Alle Kollegen, die Arbeit suchen, sind verpflichtet, sich stets zunächst bei der örtlichen Leitung des Verbandes zu melden, um sich über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine freigelegten Stellen und Arbeitsnachweise sind, hat diese Meldung dennoch bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen. In solchen Orten, wo keine Ortsgruppe oder Geschäftsstelle des Verbandes besteht, wende man sich an den zuständigen Bezirksleiter oder den Zentralvorstand. Das gleiche gilt auch für diejenigen Mitglieder, die ihre Arbeitsstelle wechseln.

Die Aufnahmescheine von allen dem Verbande zugehörigen Mitgliedern, auch von den aus anderen Organisationen übertretenden, sind genau auszufüllen, vom Ortsleiter der Ortsgruppe auszufüllen und bei der

Quartalsabrechnung mit an die Zentrale einzusenden. Die Kassierer mögen dieses genau beachten, um sich später unnötige Arbeit zu ersparen.

Aus dem Verbandsgebiet.

Olpe Unsere Ortsgruppe hielt am 2. Februar im großen Saale des Gasthofs „Zum Schwan“ ihre Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder erfreulicherweise äußerst zahlreich erschienen waren. Aus dem der Versammlung erstatteten Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß wir im vergangenen Jahre ein gutes Stück vorwärts gekommen sind, so daß wir mit dem Ergebnis unserer Arbeit nach jeder Richtung hin zufrieden sein können. Am 1. Januar 1910 waren 48 Mitglieder vorhanden. Neu aufgenommen wurden 169. Abgereist sind 11 Kollegen, und 15 sind ausgetreten bzw. wurden ausgeschlossen. Am 1. Januar 1911 hatten wir somit eine Mitgliederzahl von 191. Wir haben unsere Mitgliederzahl also vervierfacht. Gegenwärtig zählt unsere Ortsgruppe 220 Mitglieder, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß wir in der nächsten Zeit in der Mitgliedergewinnung noch weitere Fortschritte machen. Der Kassenbericht zeigte folgendes Bild: Einnahme der Hauptkasse: 105 Eintrittsmarken à 50, 31 à 30; ferner 3257 Beitragsmarken à 60, 60 à 40, 639 à 30, 281 Jugendbeiträge à 10, und 414 Delegiertenmarken à 10, zusammen 2554,40 Mark. Die Ausgaben betragen 15 % der Beiträge 363,47 M., Reiseunterstützung 2 M., Krankenkosten 184,51 M., zusammen 549,98 M. Also Gesamteinnahme 2554,40 M., Gesamtausgabe 549,98 M. In die Hauptkasse gesandt 2004,42 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 557,67 M. und eine Gesamtausgabe von 514,80 M., mithin verblieb ein Bestand von 142,87 Mark.

An Versammlungen wurden abgehalten: 5 öffentliche, 18 Mitgliederversammlungen, 15 Betriebsversammlungen und 28 Vorstands- und Vertrauensmänneritzungen.

Können wir so mit unserer Mitgliederentwicklung und dem finanziellen Ergebnis zufrieden sein, so darf auch andererseits nicht unerwähnt bleiben, daß durch unsere Tätigkeit mancherlei Erfolge für die Kollegen erzielt wurden.

Im April traten wir an die Firma Metallgießerei Zimhäuser mit einer Eingabe heran, in der um Abstellung verschiedener Mißstände sanitärer Art, und um Lohnerhöhungen für die in der Gießerei beschäftigten Kollegen petitioniert wurde. Unser Vergehen hatte den Erfolg, daß für die betreffenden Arbeiter Lohnerhöhungen im Betrage von 20 Pfg. bis 1 M. pro Tag eintreten. Außerdem sagte die Firma zu, die Mißstände nach Möglichkeit zu beseitigen.

Zu einer größeren Bewegung kam es bei der Firma Metallgießerei Gebrüder Kemper. Durch unser Vorgehen wurde, wie wir seinerzeit auch ausführlich im Organ berichtet haben, für die in der Gießerei beschäftigten Akkordarbeiter eine Lohnerhöhung von 7—10 Prozent erreicht. Die Schmelzer bekamen für das Vorarbeiten von 750 Kilo denselben Preis, wie früher für 900 Kilo, was gleichbedeutend ist mit einer Lohnerhöhung von 15 Pfg. pro Schicht. Für die Kernmacher trat eine Lohnerhöhung von 10—15 Pfg. pro Schicht ein, und für die Blagarbeiter eine solche von 10 Pfg. Alles in allem haben wir im vergangenen Jahre schöne Erfolge nach jeder Richtung hin erzielt.

Die Vorstandswahl ergab mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der ablehnte, die Wiederwahl der bisherigen Inhaber dieser Ämter.

Zum Schluß hielt dann noch Kollege Gierch-Siegen einen längeren Vortrag über „Unsere nächsten Aufgaben“, in dem er die uns im laufenden Jahre bevorstehenden Arbeiten im einzelnen kennzeichnete und näher erläuterte. Mit der Aufforderung an die Kollegen, auch im laufenden Jahre mit allen Kräften an der weiteren Ausbreitung des Verbandes zu arbeiten, und mit einem begeisterten Aufgenommenen noch auf den christlichen Metallarbeiterverband wurde dann die Generalversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Frankfurt a. M. Am Sonntag den 29. Januar fand im Reichssaal unsere diesjährige Generalversammlung statt; unsere Kollegen waren zahlreich erschienen. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß durch den wirtschaftlichen Aufschwung, den das Jahr 1910 zu verzeichnen hatte, auch regeres Leben in unserer Ortsgruppe Platz gegriffen hat. Die Mitgliederzahl konnte dank der rührigen Mitarbeit unserer Vertrauensleute bedeutend gesteigert werden. An Veranstaltungen sind zu verzeichnen 2 öffentliche, 12 Mitglieder-, 2 Bezirksversammlungen, sowie 12 Vorstands- und Vertrauensmänneritzungen. Ferner wurde am 18. November in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, den Lokalbeitrag von 10 auf 15 Pfg. zu erhöhen. Der Zeitpunkt der Erhöhung wurde dem Vorstand überlassen. Der Vorsitzende gab hierzu bekannt, daß die Erhöhung ab 1. Februar in Kraft trete.

Der Kassenbericht zeigte ebenfalls ein günstiges Bild. Den Einnahmen der Hauptkasse von 4804,50 M. stehen an Ausgaben gegenüber 2680,97 M. Mithin verbleibt über die Hälfte der Einnahmen am Ort für Unterstutzungen, was allen Kollegen zu denken geben muß. Jedenfalls sollte es für uns als Gewerkschaftler Hauptzweck sein, im Interesse eines gesunden Friedens die Stärkung der Ortskassen nicht zu vernachlässigen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt mit Ausnahme eines Beisitzers, der wegen Gesundheitsrückfalls ablehnte. In dessen Stelle wurde Kollege Barth gewählt. Auch die Wahlen der Delegierten zum Reichs- und sozialen Ausschuß erledigten sich in gleicher Weise.

Zu der nun folgenden sehr lebhaften Diskussion wurde unter anderem der Wunsch geäußert, einen Vertrauensmännerkursus abzuhalten, damit das Vertrauensmänneritzsystem besser ausgeübt werden könne. Dem Vorsitzenden wurde hierzu erlaubt, daß dieser Wunsch in aller Eile Berücksichtigung getragen werde. In seinem Schlußwort zeigte Kollege Scherer, woran es bei uns im vorliegenden Jahre noch gefehlt habe und gab manche Anregungen für die Zukunft, insbesondere forderte er alle Kollegen auf, sich in den Dienst unserer guten Sache zu stellen und tatkräftig mitzuarbeiten.

Nun, Kollegen von Frankfurt a. M., der Geschäftsbericht hat gezeigt, daß es hier ebenfalls möglich ist, vorwärts zu kommen. Im Jahre 1911 muß es aber noch bedeutend besser werden. So mancher christliche Metallarbeiter steht noch abseits unserer Organisation. Diese für uns zu gewinnen, muß sich jeder unserer Kollegen zur Pflicht machen. Dem Vorstand und den Vertrauensleuten darf nicht alles überlassen werden; deshalb erfülle jeder seine Pflicht, jeder sei ein Agitator für unsern christlichen Metallarbeiterverband.

Hann i. Westf. Recht eigenartige Zustände herrschen hier auf der Herdfabrik von H. G. Kerkmann. Nicht nur, daß man die ohnehin nicht zu hohen Löhne willkürlich reduziert, man setzt sich auch über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und kürzt die Löhne ohne jegliche vorherige Ankündigung. Das Strafsystem steht ebenfalls in Blüte. Wer zu spät kommt, wird unzeitigerweise bestraft und zwar in einer Höhe, die mit dem Verdienste nicht in Einklang zu bringen ist. Auch sonst zeigt sich an allen Ecken, wie besorgt die Firma um die bei ihnen beschäftigten Arbeiter ist. Schon vor Wochen wurde eine bessere Ventilation beantragt, dieselbe ist bis heute noch nicht bewerkstelligt. Die erste Lohnperiode im neuen Jahre wurde willkürlich um ein paar Jahre verlängert, trotzdem gerade in dieser Zeit die Leute wegen der Feiertage und der gezahlten Miete auf den Lohn warteten.

Alles dieses müssen sich die Arbeiter gefallen lassen, weil sie in ihrer großen Mehrheit den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben. Eine Wendung zum Besseren ist in der letzten Zeit eingetreten, indem eine Anzahl Kollegen ihren Beitritt zu unserm Verbands erklärte. Hoffentlich bricht sich die Erkenntnis nun noch weiter Bahn bei der Arbeitererschaft, daß durch die Organisation und nur durch die Organisation die unhaltbaren Zustände gebessert werden können. Dieses ist um so notwendiger, als auch schon weitere Abzüge in Aussicht gestellt worden sind. Es liegt bei den Kollegen selbst, ob sie sich auch in Zukunft diese Willkür noch gefallen lassen wollen, oder ob sie sich bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ein Mitbestimmungsrecht sichern wollen. Beabsichtigen sie das letztere, dann müssen sie endlich aufwachen und in unsere Reihen treten, dann wird es möglich sein, andere Zustände zu schaffen.

Chemnitz. Unsere Ortsgruppe hielt am 4. Februar im Preußischen Hof ihre Generalversammlung ab. Der Besuch ließ diesmal sehr zu wünschen übrig. Aus dem Kassenbericht entnehmen wir folgendes: Die Einnahmen für die Zentralkasse betragen 489,91 M., die Ausgaben 222,74 M.; an die Zentrale abgehandelt wurden 267,17 M., an die Bezirkskasse abgeliefert 30,31 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 69,12 M. und eine Ausgabe von 10,30 M. zu verzeichnen, sodas ihr ein Bestand von 18,82 M. verbleibt. Dem Kassierer, Kollege Hann, welcher aus triftigen Gründen von seinem Amte entbunden zu sein wünschte, wurde für seine bisherige Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen und die erbetene Entlastung erteilt.

Der Schriftführer, Kollege Winter, erstattete sodann den Jahresbericht, dem er einen kurzen Rückblick über die Geschichte unserer Ortsgruppe vorausschickte. Am 17. Oktober 1908 war durch den damaligen Vertrauensmann eine öffentliche Versammlung einberufen worden, in welcher dann Kollege Bastrusch von Esfurt einen Vortrag über die bestehenden Gewerkschaftsrichtungen hielt und zum Schluß alle christlich und national gesinnten Metallarbeiter zum Anschluß an den christlichen Metallarbeiterverband aufzufordern hatte. Mit 3 Kollegen, die dieser Aufforderung nachkamen, schritt man dann am selben Abend noch zur Gründung der Ortsgruppe Chemnitz. Der erste Vorstand bestand aus den Kollegen Hann, Seuermann und Weber. Die Bewegung ging aber vorerst schlecht vorwärts; am 17. Juli 1909 wurde der Vorstand neu ergänzt durch den Kassierer, Kollegen Statius, und den 2. Schriftführer, Kollegen Arnold. Es wurden nun wieder Mitgliederversammlungen arrangiert und zu Propagandazwecken auch Flugblätter verteilt. Durch Wegzug einer ganzen Anzahl von Mitgliedern wurde die Ortsgruppe dann wieder empfindlich geschwächt; sie stagnierte wieder bis gegen Ende Februar 1910.

Mit dem Jahre 1910 kam dann wieder neues Leben in unsere Ortsgruppe. Mit Unterstützung unseres Bezirksleiters, Kollegen Winter-Berlin, wurde ein neuer Vorstand gewählt und zwar die Kollegen Sarmakli zum Vorsitzenden, Hann zum Kassierer und Winter zum Schriftführer. Durch eine Flugblattaktion wurde dann Klarung über unsere Bestrebungen in die Öffentlichkeit und besonders in die hiesige Metallarbeitererschaft getragen. Dem gleichen Zwecke dienen weiter 2 öffentliche Versammlungen, für welche Kollege Winter das Referat übernahm. Zur vergangenen Jahre hielten wir dann weiter 11 Mitgliederversammlungen, 5 Vorstandssitzungen und 1 außerordentliche Versammlung ab. Alle Versammlungen und Zusammenkünfte der Ortsgruppe fanden im „Preußischen Hof“ statt.

Durch das Abreisen von Mitgliedern sank die Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe ständig; dennoch nahen sie stetig zu und ist heute 5 Mal so hoch wie zu Beginn des Berichtsjahres. Auf 2 Delegiertenversammlungen, welche im Laufe des Jahres abgehalten wurden, war unsere Ortsgruppe vertreten. Viel Arbeit und Zeit wurde auch auf die Agitation zur Stärkung unserer Ortsgruppe verwendet. Trotz der Erkrankung des Vorsitzenden und des Schriftführers ging es voran: die Mitgliederzahl nahm fortgesetzt zu, welches wir vor allem der fleißigen Agitationsarbeit unseres Vertrauensmannes, Kollegen Esfer, zu danken haben.

Bei der nunmehr getätigten Vorstandswahl wurden gewählt die Kollegen: Sarmakli zum ersten und Hann zum zweiten Vorsitzenden, Dehm zum ersten und Ziel zum zweiten Schriftführer, Esfer und Hele als Vertrauensleute und Marzinet und Wend als Beisitzer und Revisoren. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, tüchtig und fleißig für unsere Bewegung zu agitieren; jeder Kollege muß das seine zur Ausbreitung und Stärkung unserer Ortsgruppe tun.

Kollegen von Chemnitz! Unser Verband hat jetzt mit Gottes Hilfe hier festen Fuß gefaßt. Mit vollem Vertrauen und guter Hoffnung für den ferneren Erfolg wollen wir

Jetzt wieder an die Arbeit zur weiteren Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes gehen. Also vorwärts! Ausdauer und Beharrlichkeit bürgen uns für den Erfolg.

Dillheim. Am Sonntag, den 5. Februar hielt unser Verband hier eine glänzende öffentliche Harmonikarbeitserversammlung ab. Auch die Bürgererschaft war gut vertreten. Kollege Gengler, Pforzheim, referierte in längerer Ausführungen über das Thema: 1. Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu Staat und Gesellschaft; 2. Welche Mittel stehen der Arbeiterschaft der Harmonikarindustrie zur Verbesserung ihrer Lage zur Verfügung. Der Redner führte u. a. aus, daß die christlichen Gewerkschaften auf dem Boden des bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnungs stehen und daß sie in diesem Rahmen eine Verbesserung der Arbeiterlage erzielen wollen. Das ist möglich, wie die bisherige Gewerkschaftsarbeit beweist, ohne eine Revolutionierung der Gesellschafts- und Produktionsordnung. Die christlichen Gewerkschaften sind der Meinung, daß durch gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung aller Gesellschaftskreise die Bahn gebnet wird zur Befähigung und damit auch zum sozialen Frieden. Die Vorbedingungen hierzu erfüllen die christlichen Gewerkschaften auch dadurch, daß sie den Privatunternehmer als existenzberechtigend und als notwendig in der heutigen Produktions- und Gesellschaftsordnung ansehen. Es wird keineswegs verkannt, daß der Privatunternehmer sehr wichtige Funktionen in der Produktionsordnung auszuüben hat. Wir stehen auf dem Boden der Gleichberechtigung. Gleiches Recht und Freiheiten für alle Stände. Wenn z. B. die Arbeitgeber das Recht der Organisation für sich in weitestem Maße in Anspruch nehmen, zur Regelung der Produktion wie auch gegenüber den Arbeitern, dann wäre es eine Inkonsequenz und eine Rechtsverletzung, wenn man den Arbeitern daselbst das Recht vorzuenthalten oder streitig machen wollte. Eine Achtung und Anerkennung ist auch die andere wert.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Harmonikarindustrie sind sehr verbesserungsbedürftig. Redner begünstigte dies an Hand eines reichhaltigen statistischen Materials, das allgemeines Aufsehen erregte. Niemand wird die dringende Reformbedürftigkeit bestreiten wollen. Dazu bietet der christliche Metallarbeiterverband seine Hand. dessen Aufgabe ist es, den Schwachen zu helfen, ihnen eine menschenwürdige Existenz zu verschaffen. Da müssen aber die Arbeiter auch selbst durch ihren Eintritt in die Organisation mithelfen. Der Arbeiter, der heute nichts übrig hat für die Besserung seiner eigenen Lage, nicht mitkämpfen will, der ist auch keine Besserung wert. Da müßt kein Schimpfen und kein Klagen, sondern nur praktische Mitarbeit in der Organisation.

Reicher Beifall begleitete die Ausführungen des Redners. Man sah, daß er allen aus dem Herzen gesprochen hatte, was auch aus den zustimmenden Ausführungen der Diskussionsredner hervorging. In seinem Schlusswort konnte der Referent konstatieren, daß der Organisationsgedanke unter den Harmonikararbeitern stetig wächst, und seinen Fuß gefestigt hat. Wenn alle praktisch mitarbeiten an der Stärkung der Organisation, wird auch die Zeit kommen, wo wir sagen können, daß unsere Arbeit nicht erfolglos gewesen ist.

Schweidnitz. Die hiesige Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 5. Februar d. i. ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand unter anderem ein Vortrag des Bürovorstehers Herrn Scholz über das Thema: „Wie soll ein christlicher Arbeiter sozial tätig sein?“ Der Vortragende verband es munterhaft, seine Zuhörer zu begeistern und seinen Vortrag interessant zu gestalten; fast jedes Wort unserer sozialen Tätigkeit wurde berührt. u. a. Kranken- und Invalidenversicherung, Gewerbeversicherungen, die Altersversicherung. In erschöpfender Weise behandelte der Vortragende die einzelnen sozialen Versicherungen und Gesetze, und zeigte, daß diese durch die Mitwirkung aller Beteiligten sich erst langsam gestalten konnten. Der Redner ermahnte für seine Ausführungen lebhaften Beifall. Bedauerlicherweise war der Besuch bei der wichtigsten des Vortrages nicht so zahlreich, wie vorausgesetzt werden mußte. Es erging daher an alle Kollegen der Appell, in Zukunft dafür zu sorgen, daß der Besuch der Sitzungen ein recht reger sein möge.

Esle a. Harz. Am 29. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende entsandigte das Wohlwollen des Kollegen Buchner und gab einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, das uns trotz allen Schwierigkeiten Schritt um Schritt vorwärts brachte. Die innere Entwicklung unserer Ortsgruppe war im vergangenen Jahre eine sehr gute. Unser Kassierer, Kollege Göttermann, erstattete den Kassen- und Jahresbericht, dem wir folgenden entnehmen: Die Gesamteinnahmen betragen 60 Mk. An die Zentralstelle abgeführt wurden 346,75 Mk. Der Bestand unserer Lokalkasse beträgt 90 Mk., der des Bezirksverbands 68,25 Mk. An Umerkündigungen aus der Lokalkasse wurden insgesamt 75 Mk. gezahlt. Sämtliche Mitglieder bezahlen den 10 Pfg. hohen 10 Pfg.-Beitrag, trotzdem hier die Lohnverhältnisse nicht am günstigsten stehen. Das ist gewiß ein Zeichen, daß unsere Kollegen den rechten, opferwilligen Gewerkschaftsgeist erheben. Mögen andere Organisationen auch hier mit ihrer „Sittlichkeit“ lieblich gehen, sie erreichen dadurch nichts, das sie uns die Agitation unter den meistverarmten Kollegen erleichtern, aber unter, zur Opferbereitschaft gewissen Mitglieder überwinden auf solche Hindernisse in der Agitation. Der Bericht gedachte dann besonders auch der ständigen Arbeit unserer Vertrauensmänner und Vertrauensmitglieder, die ohne jede Unterstützung in opferwilliger Arbeit ihre Kräfte in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen. Desgleichen erwähnte auch einige ständige Mitglieder eine ehrenvolle Tätigkeit in der Agitation, während leider die große Mehrzahl der Kollegen sich durch allerlei sonstige Zerstreungen und Besorgungen ausschließlich in Anspruch nehmen ließ.

Die Beschlüsse ergab in geheimer Abstimmung die mit Beifriedung angenommene Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, gemäß ein Verweis von dem einstimmigen Geist welcher in anderer Ortsgruppe herrscht.

nisse bald ausgeräumt sein. Die Gewinnung der Jugend für die neu geschaffene 10 Pfg.-Beitragskasse stieß im Berichtsjahre auf in den östlichen Verhältnissen begründete Schwierigkeiten. Auch hier gilt es eine Reihe von Mißverständnissen auszuräumen, welches hoffentlich auch bald gelingen wird.

Unsere Mitgliederversammlungen fanden regelmäßig alle 3 Wochen statt; jedesmal wurde auch von einem Kollegen ein Vortrag gehalten. Alle vier Wochen wurde eine Vorstand- und Vertrauensmännerkunft abgehalten. Lohnbewegungen ersterer Charakters waren nicht zu verzeichnen. Die freien Gewerkschaften benutzten die zahlreich stattgefundenen öffentlichen Versammlungen der politischen Sozialdemokratie für ihre Propaganda und Agitation. Um die Verbesserung der Lohnverhältnisse haben sie sich so viel wie gar nicht gekümmert, trotzdem sie mit starken Mitgliederzahlen vertreten sind. Der Vorsitzende faßte das Ergebnis unserer Tätigkeit nochmals zusammen und schloß die gut und schön verlaufene Versammlung mit dem ganz besonderen Wunsch, die Kollegen möchten noch mehr wie bisher in der Agitation und Werbung neuer Mitglieder tätig sein, dann würden auch, trotz der schwierigen Verhältnisse, die Erfolge nicht ausbleiben.

Kempten i. Allgäu. Am Sonntag den 15. Januar fand im Parkrestaurant unsere diesjährige Generalversammlung statt. Dem Geschäft- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß das vergangene Jahr für uns ein gutes war. 130 Kollegen waren im Laufe des Jahres Mitglied unserer Zelle. Die Lohnverhältnisse haben sich ebenfalls gut entwickelt. Die Lohnbewegung der Schlosser, welche 1909 mit uns gemeinsam geführt wurde, hat am 9. August 1910 zum Abschluß eines Tarifvertrages am Gewerbeamt geführt. Bei dieser Gelegenheit hat wieder der sozialdemokratische Metallarbeiterverband seine hinterlistige „Taktik“ zur Anwendung gebracht. Nachdem man 1909 in Interesse der Arbeiter gemeinsam arbeitete, ging der sozialdemokratische Metallarbeiterverband 1910 dazu über, einen Tarif unter Ausschaltung unseres Verbandes abzuschließen. Das Urteil über die Vorteile dieses Tarifes ist verschieden; selbst in den Führerkreisen der sozialdemokratischen Arbeiter in Kempten kann man nicht verstehen, wie der Vertreter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes diesem Tarife seine Zustimmung geben konnte. Die Schlossermeister stimmten in ihrer Versammlung dem Entwurfe ohne weiteres zu, da ja bereits höhere Löhne bezahlt wurden, wie sie der famose Tarif vorsah. Ein Beweis, was der sozialdemokratische Metallarbeiterverband in seiner bereits 20jährigen Existenz in Kempten geleistet hat.

Nachdem die allgemeinen Punkte erledigt waren, erhielt Kollege Wagner-München das Wort zu seinem Vortrage: „Die Stellung der christlichen Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft“. Redner verstand es in seinem 1/2stündigen Referate die prinzipiellen Gegensätze der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften treffend zu kennzeichnen. Er zeigte dann, wie sich aus unserem ganzen Programm, mit Konsequenz eine von der sozialdemokratischen Fiktion grundverschiedene Stellung zu Staat und Gesellschaft ergebe. Eine soziale Notwendigkeit seien heute die christlichen Gewerkschaften. Eine große Kulturarbeit wird von ihnen geleistet, und zwar insofern, als Tausende von Arbeitern den radikalen antimoralischen und antireligiösen Tendenzen der Sozialdemokratie ferngehalten und zu positiver Arbeit zur Hebung ihres Standes befähigt werden. An dieser Kulturarbeit mitzuwirken, müssen alle Kollegen bestrebt sein. Mit einem Appell, im kommenden Jahre seit und treu weiter zu kämpfen für den christlichen Metallarbeiterverband, schloß Redner seine Ausführungen.

Nummer wurde die Wahl der Vorstandskasse getätigt. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Schöps, als 2. Kollege Bierckmeider, als Kassierer Kollege Hörauf und als Schriftführer Kollege Ludwig gewählt. Nachdem dann noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kollegen von Kempten! Im kommenden Jahre muß unser Parole sein: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

Ulm a. S. Am 14. Januar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab, die einen anregenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende erinnerte in seinem Jahresbericht an die großen wirtschaftlichen Kämpfe und Bewegungen des vergangenen Jahres. Tausende von Kollegen sind dadurch wieder angereizt und der Organisation zugesichert worden. Auch unsere Verwaltungsstelle hat wiederum einen erfreulichen Schritt vorwärts gemacht. Es waren im Berichtsjahre zu verzeichnen: 69 Neuaufnahmen und 11 Austritte aus anderen Organisationen. Ferner wurden 21 Mitglieder, 12 Vorstand- und Vertrauensmänner, 2 öffentliche und 2 Vertrauensmännerkongressen abgehalten. In den Versammlungen wurden folgende Thematika behandelt: „Die betreiben wir unsere zukünftige Agitation?“, „Der Kampf gegen den christlichen Metallarbeiterverband im Lichte der Wahrheit“, „Unsere Verbandseinrichtungen“, „Die letzten Vorgänge in der Industrie und im Gewerbe“, „Die geplante Miesenausparung in der Metallindustrie“, „Die Angriffe der Gegner auf die christliche Gewerkschaftsbewegung u. a. m.“

Der Kassenbericht weist eine Gesamteinnahme der Hauptkasse von 238,95 Mk. auf, dem eine Ausgabe von 64,77 Mk. gegenübersteht. Somit wurden an die Zentrale gezahlt 174,18 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse belaufen sich einschließlich Kassenbestand vom 1. Jan. 1910 auf 64,95 Mk., die Ausgaben auf 43,85 Mk. Somit beträgt am 1. Januar 1911 218,23 Mk. Gegenüber dem Bestande am 1. Januar 1910 von 121,97 Mk.

Nachdem der Kassenbericht erledigt war, wurde zur Beratung der Anträge geschritten. Unter diesen war auch der Antrag zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. Da die meisten der Kollegen schon seit dem 1. Oktober den 10 Pfg.- resp. 1 Mark-Beitrag zahlen, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, ab 1. Februar den 10 Pfg.- resp. 1 Mark-Beitrag konstant durchzuführen.

Hierauf hielt Kollege Göttermann einen kurzen Vortrag über Aufgaben und Pflichten der einzelnen Vorstandsglieder und Vertrauensmänner. Darnach antworteten folgende die Fragen, die eine kleine Änderung in der Zusammensetzung des Vorstandes erfordern. Der erste

Vorsitzende lehnte eine Wiederwahl ab, wurde jedoch einstimmig wiedergewählt. Derselbe sah sich nach längerer Diskussion auch genötigt, die Wahl wieder anzunehmen. Der 2. Vorsitzende und Schriftführer wurden einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden der Kassierer, zwei Beisitzer und zwei Kartellbeauftragte. Ebenso wurde den Vertrauensmännern die Anerkennung ausgesprochen für ihre treue Mitarbeit. Die gewählten Kollegen versprachen, das ihnen geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und im Interesse des Verbandes nach besten Kräften mitzuarbeiten. Zum Schluß richtete der Vorsitzende noch einen feurigen Appell an die Kollegen, auch im neuen Jahre nicht zu erlahmen in der Werbearbeit, sondern überall ihren Mann zu stellen, wo es gilt, praktische Gewerkschaftsarbeit zu leisten und für die christliche Arbeiterbewegung Vorteile zu erringen.

Kollegen von Ulm! Das neue Jahr hat einen guten Anfang genommen. 22 Neuaufnahmen waren im Monat Januar zu verzeichnen, darunter auch eine Anzahl Kollegen für die Jugendabteilung. Weit größere Erfolge können noch erzielt werden, wenn jeder sich zur Aufgabe macht, jedes Vierteljahr auch nur einen neuen Kollegen zu gewinnen. Deshalb ergeht an Euch der Ruf: „Alle Mann an Bord!“

Ustena a. Harz. Am Sonntag, den 22. Januar hielt unsere Ortsverwaltung ihre Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Zunächst erstattete der Kassierer den Jahres- und Kassenbericht, woraus wir ersehen konnten, welche hohen Summen uns wieder von den geleisteten Beiträgen direkt zugute kommen. Bei der Neuwahl des Vorstandes gab Kollege Witz aus Thale, der an Stelle des verhinderten Kollegen Buchner, Götter, erschienen war, praktische Winke und Vorschläge, die auch von der Versammlung richtig aufgenommen wurden. Nach der Vorstandswahl hielt derselbe noch einen langen Vortrag über das Thema: „Die Interessentretzung der Harzhüttenleute durch den christlichen Metallarbeiterverband.“ Mit Bezug auf den Jahres- und Kassenbericht, ferner der Berichterstattung öffentlicher Konferenzen, die Schlichtung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie die Behandlung der Harzhüttenleute in der Tages- und Gewerkschaftsarbeit, überzeugte der Referent alle Anwesenden von der Tatsache, daß die Leistungen des Verbandes gerade für uns Harzhüttenleute als außergewöhnlich große bezeichnet werden können. In dem letzten Jahre wäre es mehreren Kollegen schlecht ergangen, wenn nicht durch unseren Bezirksleiter, Kollege Buchner, der Einfluß des Verbandes nach allen Richtungen hin, bei unserer vorgeschlagenen Behörde geltend gemacht worden wäre; selbstiger schaute nicht bis zur höchsten Instanz im Interesse der Hüttenleute vorzugehen.

Wollen wir nun auch in diesem Jahre wieder den Erfolg und die Hilfe des Verbandes genießen, so muß unser Augenmerk darauf gerichtet sein, zur Stärkung unserer Organisation fleißig mitzuhelfen, und nicht eher zu rasten, bis auch die vielen, der Organisation noch fern stehenden Arbeiter in die Reihen der Kämpfer eingeführt sind; ist dieses geschehen, dann werden wir auch die Sache, wofür wir kämpfen, zum Siege bringen. Darum Kollegen, auf zur Tat; an die Arbeit!

Dubweiler. Die Generalversammlung der hiesigen Zelle unseres Verbandes, welche am 2. Februar stattfand, kam als eine Festigung unserer Position gebucht werden. Kollege Klein erstattete den Kassen- und Jahresbericht. Darnach knüpfte sich eine sehr lebhaft Diskussions an der sich die zahlreich erschienenen Mitglieder zahlreich beteiligten. Es hielten recht offene und ernste Worte, aber aus allen konnte man heraus hören, daß den Kollegen die Organisation lieb geworden und daß sie nur dem besseren Ausbau derselben am Orte dienen wollten. Bezirksleiter Sailer gab seiner Freude Ausdruck über das lebhaftere Interesse der Versammlung für die Stärkung der Organisation und sprach dann in längerer Ausführungen darüber, wie unsere Bewegung vorwärts gebracht werden könne. Auch wies er auf den Erfolg der Deputation des Gewerkschafts hin. Der Minister sagte eine Lohnerhöhung und die Einführung einer Familienkassenkasse zu. Dieser Erfolg sei darauf zurück zu führen, weil die Bergarbeiter treu und fest an ihrer Organisation gehalten hätten und sich nicht durch die Phrasen der Genossen irre machen ließen. Diese Ausführungen fanden ungeheilte Zustimmung. Im Schlusswort betonte Kollege Kettenhofen, daß zweifellos erst durch die Agitation und Arbeit des christlichen Metallarbeiterverbandes die Forderungen der Grubenhandwerker und Maschinenisten, die ebenfalls einen wichtigen Faktor im Gesamtorganismus der fiskalischen Gruben im Saar-Bezirk bilden, zur Geltung gebracht worden wären. Er hoffe auch, daß diese Erkenntnis bei den Beteiligten immer mehr durchdringen möge. In diesem Sinne aufklären zu wirken, sei Pflicht eines jeden Verbandskollegen. Der hiesiger Beifall folgte diesen Ausführungen. Doch damit Kollegen von Dubweiler, ist allein nicht getan; arbeite mit jeder im neuen Jahre mit an der Ausbreitung des Verbandes ganz gleich, ob Vorstandsmittglied oder Mitglied, dann muß es auch in Dubweiler vorwärts gehen.

Wülfelen Zur neunten ordentlichen Generalversammlung hatte der Vorstand die Mitglieder auf Sonntag, den 15. Januar im Lokale Corneli Schümmer eingeladen. Dieselbe fand unter dem Eindruck der Generalversammlungen der Jahre des Aufstieges von 1904-05-06. Neuartiges, gewerkschaftliches Leben ist, nachdem die Konjunktur eine bessere geworden, in unsere Reihen eingezogen.

Dem Tätigkeitsbericht entnehmen wir folgendes: In Versammlungen fanden statt: Generalversammlungen 2, öffentliche Versammlungen 3, Mitgliederversammlungen 8, Jugendversammlungen 7 und Vorstand-Vertrauensmännerversammlungen 15, also insgesamt 35. Es wurden u. a. folgende Thematika behandelt: „Die christliche Arbeiterbewegung im Lichte der Allgemeinheit“, „Arbeitsnachweis“, „Zweck und Ziele der christlichen Arbeiterbewegung“, „Bericht der Kölner Bezirkskonferenz“, „Die Dampfmaschine“, „Rechte und Pflichten des Arbeiters“, „Bericht der Verbandsgeneralversammlung“, „Standesbewußtsein“, „Die letzten Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete“, „Warum organisieren wir uns christlich?“, „Die Arbeiterfrage“, „Die gefälligen Krankenkassenwähler“, „Kollektivierung“.

„Jugendagitation“, sowie „Hausagitation für Wirker und Weiber“. Außer den 52 Geschäftsstunden kam der Vorstand wöchentlich einmal zusammen, um die laufenden Geschäfte der Ortsgruppe zu regeln. Am Schlusse eines jeden Monats mußten einige Abende der monatlichen Abrechnung mit den Vertrauensmännern gewidmet werden. Durch die Post gingen aus: 66 Briefe, 124 Karten und 615 Druckfaden.

Durch Einführung der Versammlungskontrollzettel wurde der Besuch derselben für einige Zeit gehoben. In der Kölnec. Bezirkskonferenz nahmen zwei Kollegen als Delegierte teil. Ueber die wesentlichen Punkte wurde ausführlich Bericht erstattet. Zur Verbandsgeneralsammlung war unser Vorsitzender als Delegierter entsandt worden. Durch mehrere Versammlungen hindurch wurde uns eine ausführliche Berichterstattung zuteil. Dann wurde begonnen, die Beschlüsse in die Tat umzusetzen. Der Vorstand trat mit den Präsidien der katholischen Junglingsvereine von Weiden, Würzelen und Wardenberg in Verbindung zwecks Gewinnung der Jugendlichen. Es sei hier lobend hervorzuheben, daß die Präsidien in der Jugendagitation eifrig mit uns zusammengearbeitet haben. Eine Arbeit, die auch mit Erfolg gekrönt war, indem wir heute 71 jugendliche Mitglieder haben. In Wardenberg konnten wir wegen allseitiger Arbeit mit der Agitation noch nicht beginnen. Die nach der Verbandsgeneralsammlung eingesetzte Jugendkommission hat sich als eine notwendige und zweckmäßige Einrichtung erwiesen. Den Kollegen sei an dieser Stelle für ihre prächtvolle Arbeit gedankt in der Hoffnung, daß sie ihre Kräfte auch in Zukunft der jungen Sache zur Verfügung stellen. Als bestes Agitationsmittel hat sich für uns wieder die Hausagitation erwiesen. An einem Sonntag nahmen wir 40 Kollegen auf. Möge der Eifer in diesem Jahre nicht erlahmen, dann wird der Segen für unsere Arbeit nicht ausbleiben.

An Erwerbslosenunterstützung wurden ausbezahlt: Krankunterstützung 3905,75 M., Arbeitslosenunterstützung 279,65 M., zusammen 4185,40 Mark. Krankheitsstage waren 3926 und Arbeitslosentage 335 zu verzeichnen. Für sonstige Unterstützung und Hochschickung war eine Ausgabe von 252,50 M. erforderlich.

Die Einnahmen der Hauptkasse beliefen sich auf insgesamt 12774,45 M., die Ausgaben auf 6483,12 M., sodaß 6291,33 M. in die Zentrale abgehandelt werden konnten. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 5928,18 M. und eine Gesamtausgabe von 3979,49 M. zu verzeichnen; netto betrug der Bestand am 1. Januar 1911 1948,72 Mark.

Die Mitgliederbewegung zeigt folgendes Bild. Am 1. Januar 1910 betrug die Mitgliederzahl 432. Neuaufnahmen waren 114 zu verzeichnen; 7 Kollegen kamen vom Militär zurück und 5 sind von auswärts zugezogen. Dagegen sind abgemeldet 44, gestorben 1, zum Militär eingetreten 12 und an andere Ortsgruppen und Verbände überwiesen 11 Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug demnach am 1. Januar 1911 510. Dazu kommen noch die im Laufe des Jahres gewonnenen jugendlichen Kollegen. Für die Jugendbeitragsklasse wurden gewonnen 76 Mitglieder, abgemeldet wurden 4 und 1 trat zu den höheren Beitragsklassen über. Mit hin verbleibt ein Bestand von 11 Jugendlichen. Eine Prüfung der in unserer Ortsgruppe in den letzten drei Jahren zur Auszahlung gelangten Erwerbslosenunterstützung ergibt folgendes Bild: In Krankunterstützung gelangten in den Jahren 1908, 1909 und 1910 zur Auszahlung 3427,51 M., 3631,16 M. und 3905,75 M.; an Arbeitslosenunterstützung 2785,55 M., 1304,98 M. und 279,65 Mark. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß die Krankunterstützung von Jahr zu Jahr gestiegen ist und also die Reform, die auf der Generalsammlung in Duisburg vorgenommen wurde, durchaus berechtigt war. Die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, die von Jahr zu Jahr weniger geworden ist zeigt uns, daß wir tatsächlich in einer besseren Konjunktur stehen. Gibt aber auch den Unorganisierten einen Fingerzeig, wo in Zeiten der Krise für die Arbeiter am besten gejagt wird.

Und nun Kollegen und Kolleginnen, aus unserem Jahresbericht ist zu ersehen, daß wir die Krise hinter uns haben. In Mitgliedern haben wir 68 zugenommen ohne die 71 Jugendlichen. Wir nähern uns mit Riesenschritten wieder unserem Bestand am Jahresabschluss 1906. Hätte jedes Mitglied im vergangenen Jahre seine Pflicht getan, so hätten wir heute die Zahlen von 1906 bereits weit überholt. Wenn es uns möglich war, im vierten Quartal vorigen Jahres 62 ältere und 58 Kollegen der Jugendklasse durch die Hausagitation zu gewinnen, so muß es uns auch gelingen, noch ehe der Frühling seinen Einzug ins Land hält, durch intensive Agitation der Ortsgruppe noch weitere 100 neue Mitglieder zuzuführen. Bei der letzten Hausagitation stellten sich eine Anzahl Kollegen dem Vorstande zur Verfügung, dadurch war der Erfolg möglich. Das muß auch in Zukunft der Fall sein, denn der Vorstand und die Vertrauensmänner allein können die Arbeit, die unsere Ortsgruppe erfordert, nicht allein leisten.

Die Geschäftsordnung der Ortsgruppe für 1911 ist, wenn nicht anders bekannt gemacht wird, folgende: Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 1½ Uhr im Lokale Schümer Versammlung der Jugendlichen. In dieser Versammlung wird kein Beitrag verabsolgt. Jeden dritten Sonntag im Monat punkt 11 Uhr, alle sofort nach dem Gottesdienst, Mitgliederversammlung bei Schümer. Jeden vierten Sonntag im Monat, punkt 11 Uhr, Mitgliederversammlung in Weiden, in der Brauerei Schütz. Die Geschäftsstunde findet statt jeden Montag abend 9 Uhr im Büro, Nachenerstraße 70. Jetzt heißt es, von dieser Geschäftsordnung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Kommt mit frischem Mut und Eifer weiter gearbeitet, der Segen und Erfolg wird nicht ausbleiben.

Gräfrath. Unsere Generalsammlung fand am 5. Februar statt; die Mitglieder hatten sich zu derselben so eifrig eingefunden. Außerdem war unser Beamter, Kollege Hebborn-Solingen, erschienen. Der Kassierer erstattete Jahres- und Kassenbericht, aus dem zu ersehen war, daß in im verflossenen Jahre einen guten Schritt vorwärts kommen waren, hatte sich die Mitgliederzahl doch um 200 erhöht. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde leider der erste Vorsitzende ein Wiederwahl abgelehnt, da er die Woche über nicht hier anwesend ist. An seine Stelle wurde der zweite Vorsitzende gewählt und der dritte erste zum zweiten Vorsitzenden. Außerdem wurde

noch ein Kollege als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Hier auf hielt Kollege Hebborn noch ein kurzes Referat und beleuchtete den Kampf zwischen den beiden sozialdemokratischen Verbänden, dem Solinger Industriearbeiterverband und dem Deutschen Metallarbeiterverband bei der Bewegung bei der Firma Weiersberg, Kirchbaum und Co. in Solingen. Von der so oft uns angepriesenen roten Schickseligkeit sei dort nicht die Spur zu finden. Unsere Mitglieder sollten das für unsere Sache nutzbar machen. Dann fand noch eine lebhafte Diskussion über diesen Vortrag statt, an der sich fast alle Kollegen beteiligten. Weiter wurde beschlossen, am 19. Februar eine öffentliche Versammlung abzuhalten und einen tüchtigen Redner hierfür zu gewinnen. Mit einem lebhaften Applaus an alle Kollegen schloß der Vorsitzende sodann die Versammlung.

Kollegen von Gräfrath! Hat uns das vergangene Jahr einen Zuwachs von Mitgliedern gebracht, so gilt es doch, im neuen Jahre noch viele zu gewinnen, ein großes Ziel steht uns hier noch offen. Also ohne Verzug aufs neue an die Arbeit.

Eisenburg. Sozialdemokratischer Uebervandalismus und Indulgenz haben dazu geführt, daß sich hier alle Kreise gegen die sozialistische Bewegung aufs heftigste zur Wehr setzen. Ein früheres Mitglied des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes der Ortsverwaltung Magdeburg berührt, gehalten von dem Geld der Unternehmer, die Agitation für einen gelben Arbeiterunterstützungsverein. Ihm haben die Unternehmer die Arbeitsvermittlung für alle Betriebe übertragen und werden nur solche Arbeiter in Arbeit gestellt, welche Mitglied des nationalen Arbeitervereins wurde. Eine große Mißstimmung löste sich als Folge dieser Maßnahme in den Arbeiterkreisen aus und legten dieserhalb 318 in der heutigen Zelluloidfabrik beschäftigte, im sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverband organisierte Arbeiter am 31. Januar die Arbeit nieder. Es ist auch sehr richtig Organisierte, ohne Rücksicht auf die Verhandlungen zu nehmen, den Streikenden angeschlossen hatte, wurde Bezirksleiter Kollege Mintor beauftragt, mit den Unternehmern in Verbindung zu treten und eine bündige Erklärung zu fordern, ob auch sie aus den erfindlichen Gewerkschaften aus- und dem gelben Verein beitreten bzw. den Arbeitsnachweis der Gelben beim Aufsuchen neuer Arbeit passieren müßten. Die gepflogenen Verhandlungen mit den christlichen Gewerkschaften ergaben, daß diese eine befriedigende, volle Freiheit gewährende schriftliche Erklärung erhielten. Sie lautet: „Die Direktion der deutschen Zelluloidfabrik erklärt dem in Sachen der angedachten Bewegung erschienenen Vertreter der christlichen Gewerkschaften Deutschlands:

1. Von den in unserer Fabrik beschäftigten Arbeitern, die Mitglied einer christlichen Gewerkschaft sind, wird Austritt aus derselben oder Eintritt in den „Nationalen Unterstützungsverein“ nicht verlangt.
 2. Arbeiter, die sich als Mitglied einer christlichen Gewerkschaft ausweisen, brauchen bei Nachfrage nach Arbeit mit dem Arbeitsnachweis des „Nationalen Unterstützungsvereins“ nicht in Berührung zu treten; die Aufnahme erfolgt vielmehr direkt durch das Werk selbst.
 3. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die vorzeitig die Arbeit bereits niedergelegt haben, nehmen dieselbe wieder auf. Eine Zurückstellung irgend welcher Art durch die Betriebsleitung erfolgt für diese nicht.“
- Damit war den christlichen Gewerkschaften ihre volle Kooperationsfreiheit gegeben, wie auch der untüchtige gelbe Arbeitsnachweis für sie beseitigt. Nachdem die Streitobjekte für die christlichen Organisationen aus dem Weg geräumt waren, lag für diese ein Grund zum Aussteigen nicht mehr vor, weshalb dieselben am 2. Februar die Arbeit wieder aufnahmen. Vor den sozialdemokratischen Karren konnten sich die christlich-nationalen Arbeiter nicht spannen lassen; sie wären ja zum eigenen Totengräber geworden, wie es das Beispiel im hiesigen Zündergewerbe zeigte, wo christlich organisierte Arbeiter wegen ihrer Verbandszugehörigkeit von Genossen aus der Arbeit gebracht wurden. Ganz besonders hervorzuheben zu werden verdient es, daß weder vor Arbeitsniederlegung noch bisher die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter oder deren Führer eine Beilegung der Differenzen bei der Werkleitung der Zelluloidfabrik nachgesucht haben. Im Gegenteil: Um die Arbeiterschaft des geringsten Einflusses vollständig zu berauben, führten die roten Verbandsführer in dieser Zeit eine ganz verwerfliche blutdürstige Sprache zum Schaden der Arbeiterschaft selbst.

In dieser Hinsicht entsfaltete in einer öffentlichen Versammlung zu Eisenburg der sozialdemokratische Bezirksarbeiter-Verbandsbeamte Panzer aus Leipzig eine meisterhafte Fertigkeit. Anstatt die gegenwärtig interessierenden Angelegenheiten zu behandeln, tanzte Panzer auf den Unternehmern, als den Strauchrittern, Schloßbaronen, Einkäufern usw. herum. Daß angeklagtes solches Verhalten die Arbeiterschaft nicht geneigter gemacht wird, auf die berechtigten Forderungen der Arbeiter einzugehen, versteht sich von selbst. Der Unternehmerverband Eisenburgs kündigte als Antwort auf den Ausstand in der Zelluloidfabrik die Aussperrung aller sozialdemokratisch organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen auf den 11. bezw. 18. Februar an, woron etwa 1100 Personen betroffen werden dürften. Dieselbe Sozialdemokratie, die durch ihr herrschsüchtiges, terroristisches Auftreten den gelben Mügel in Eisenburg rurschickte, also Urheberin der Unruhe ist, verjuchte nun die Aufrichtigkeit von diesen unbedrückten Tausenden abzulenkeln, indem sie die christlichen Gewerkschaften Eisenburgs des Streikbruchs bezichtigte. Nach dem Vorausgegangenem wird jedermann erkennen, wie grundlos und haltlos diese sozialdemokratischen Verleumdungen sind. Ueber die Stellung zu den „Gelben“ lassen auch unsere Eisenburger Kollegen keinen Zweifel aufkommen. Es wächst aber in immer breiteren Schichten, auch unter der vornehmlich denkenden Arbeiterschaft, die Erkenntnis, daß die Väter der „Gelben“ die Sozialisten sind. Um ihr eigenes Kind also zu verleugnen, wollen hier die Genossen wieder einmal eine Wesensähnlichkeit zwischen „Gelben“ und Christlichen entdecken haben.

In Wirklichkeit sind aber doch Streikbrecher vorhanden in Eisenburg. Nicht solche zwar, die etwa der Hunger zum Streikbruch treibt, sondern dieser Streikbruch ist mit Ueberlegung, organisiert vom sozialdemokratischen Metallarbeiter- und Feizer- und Maschinen-Verband. Bekanntlich bilden ja die Betriebsmächten

die Seele des Betriebes. Was taten nun die Leitungen der letztgenannten Verbände? Die Maschinen, Feizer und Schlosser, die ebenfalls gekündigt hatten und ohne deren Tätigkeit der Betrieb sofort still gestanden hätte, wurden von ihren Verbänden zur Fortsetzung der Arbeit veranlaßt. Dieses ging denn auch vielen Sozialisten gegen den Strich.

In einer sozialdemokratischen Metallarbeitererversammlung in Eisenburg der sozialdemokratische Stadtverordnete und Reichstagskandidat Raute-Eisenburg den sozialdemokratischen Bezirksleiter Herrn Gaal aus Dresden über die Haltung. Gaal, der lange und verlegen nach Worten suchte, erklärte, daß eine „kluge“ Taktik diese Stellungnahme des Verbandes bedinge. Eine endgiltige Erklärung sei erst nach Beendigung des Kampfes oder in einigen Wochen möglich. Was interessiert hieran nur, daß der gesamte sozialdemokratische Mütterkalb, der von christlichen Streikbruch zu schreiben mußte, diesen verbandsmäßig sanktionierten sozialdemokratischen Streikbruch vollständig gutschreibt. Ein Schauspiel für Götter! Der rote Fabrikarbeiterverband streift, um den gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften errichteten gelben Arbeiterverein und seine Begleiterscheinungen niederzuwerfen, während die Genossen des Metallarbeiterverbandes durch Weiterarbeiten den Unternehmern Vorschuss leisteten, damit der Streik der organisierten Fabrikarbeiter unwirksam wird. Höher geht's nimmer. — Für wahr, eine Taktik ohne Gleichen.

Oggersheim. Am Sonntag, den 29. Januar hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Leider kam der Besuch nicht ein guter genannt werden. Man sollte glauben, die Mehrzahl der hiesigen Kollegen würde doch jetzt endlich einmal aufwachen und sich ihrer gemeinschaftlichen Pflichten entladen; es scheint jedoch, als wenn immer mehr Kollegen von einer unmaßstäblichen Laune angefaßt würden. Im ganzen Verbandsgebiet herrscht rotes Leben, allenthalben, und nicht zuletzt auch bei uns. Gegnern geht es unaufhaltbar vorwärts, die Mitgliederzahlen steigen — und wir in Oggersheim, wie konnten uns gerade auf der alten Höhe halten. Das kann und darf nicht so weiter gehen; denn Laune und Gleichgültigkeit würden sich bitter rächen. — Darum, Kollegen von Oggersheim, aufwacht! An die Arbeit! Wacht die Versammlungen, unterstützt den Vorstand bei der Werberei und es wird auch hier wieder vorwärts gehen!

Hoppede-Bontkirchen. Am 2. Februar hielt unsere Ortsverwaltung in zwei getrennten Versammlungen, zu Hoppede und Bontkirchen, ihre Generalversammlung ab. Als Vertreter der Bezirksleitung war Kollege Hegemann-Neheim anwesend. Kollege Lange erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1910 74, am 1. Januar 1911 66, mithin hat sich unsere Ortsgruppe im Laufe des Jahres um 8 Mitglieder gemindert. Wegen des unregelmäßigen Betriebes auf der hiesigen Sprengstofffabrik waren viele Kollegen genötigt, sich anderswo Arbeit zu suchen. Die Gesamteinnahmen betragen aus den Beiträgen der Mitglieder 2012,65 M. Davon wurden an die Hauptkasse abgehandelt 1090,49 M. An Unterstützungen wurden ausbezahlt 621,89 M. Der Bestand der Lokalkasse betrug am 1. Januar 1910 156,60 M., am 1. Januar 1911 224,— M. An Versammlungen wurden abgehalten 12 Mitglieder- und 11 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen. Durch Vermittlung des Arbeiterausschusses erhielten die Fabrikarbeiter im September 1909 gemachten Abzug von 0,30 M. pro Schicht wieder, die Patronenmacher einen Schichtlohn von 3,50 M. gegen früher 3,— M.

Der alte Vorstand wurde mit Ausnahme von zwei neuen Vertrauensmännern für Bontkirchen einstimmig wiedergewählt. Nach einer lebhaften Diskussion, bei der die schwache Beteiligung seitens der Mitglieder scharf verurteilt wurde, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Kollegen von Hoppede und Bontkirchen! Wir treten nun ein in ein neues Arbeitsjahr. Zeiget neuen Mut und Eifer für unsere gerechte Sache. Ein besserer Besuch der Versammlungen, namentlich seitens der jüngeren Kollegen wäre sehr am Platze. Bereichert Euer Wissen durch fleißigen Besuch der Versammlungen und lest das Verbandsorgan, damit ihr gegebenenfalls euren Gegnern Rede und Antwort stehen könnt. Mehr Eifer für unsere Ideale! Mehr gegenseitiges Vertrauen und Kollegialität gegenüber einander. In diesem Sinne wollen wir im neuen Jahre gemeinsam weiterarbeiten, damit uns die Kämpfe, die uns im neuen Jahre nicht verschonen werden, gerührt finden.

Esde i. B. Unsere diesjährige Generalversammlung am Samstag den 4. Februar erfreute sich eines guten Besuches. Der Kassierer, Kollege Bäumer, erstattete den Kassenbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Einnahmen der Hauptkasse beliefen sich insgesamt auf 4375,20 M., die Ausgaben zehnten sich zusammen aus Kranken-, Arbeitslosen-, Feizer- und Streikunterstützung auf Beträge von 382,65 M., 10 resp. 15 Proz. der Beiträge an die Lokalkasse 641,81 M., an die Zentrale abgehandelt 3350,74 M. Der Bestand der Lokalkasse stieg von 193,40 Mark am 1. Januar 1910 auf 272,85 M. am 1. Januar 1911. Der Vorsitzende, Kollege Holzmeister, sprach dem Kassierer den Dank der Versammlung für seine gute Kassenführung aus; auf Antrag der Revisoren erteilte die Versammlung hierauf dem Kassierer einstimmig die Entlastung.

Dem vom Vorsitzenden hierauf erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß sich der Mitgliederbestand unserer Ortsgruppe im Laufe des Berichtsjahres von 135 auf 181 gehoben hat. Neu aufgenommen wurden 87, zugereist sind 9, vom sozialdemokratischen Verband abgetreten 2 Mitglieder; ausgeschieden sind insgesamt 52 Mitglieder, davon 17 abgereist. Das ist eine Zunahme von 46 Mitgliedern. Bemerkenswert sei noch, daß die Mitgliederzahl auch im laufenden Quartal noch fortwährend steigt. Dieser erfreuliche Erfolg ist vorwiegend der agitatorischen Kleinarbeit, vor allem der Hausagitation zu verdanken. Diesen Weg können wir auch den Kollegen an andern Orten als den nach unserer Erfahrung wirksamsten empfehlen.

Durch den Tod verloren wir im vergangenen Jahre ein Mitglied, Arbeitslosigkeit hatten wir in einem Maß

und Krankheitsfälle sehr wenige zu verzeichnen. So war es uns möglich, eine verhältnismäßig ansehnliche Summe zur Stärkung des für einen ehrlichen Frieden so dringend notwendigen Kriegsgeldes an die Zentrale zu senden. In Versammlungen wurden abgehalten: zwei gut besuchte öffentliche Versammlungen, in welchen kollegiale Oberbühnenreferate, zahlr. Mitgliederversammlungen, in welchen ebenfalls, meistens von Verbandsbeamten, Vorträge gehalten wurden; auch der Präses des hiesigen katholischen Arbeitervereins hatte die Liebeshütlichkeit, ein Referat in einer Versammlung zu übernehmen. Durchgehends waren 60 Prozent unserer Mitglieder in den Versammlungen anwesend. Die Vorstande- und Vertrauensmännerkonferenzen, deren 14 stattfanden, wiesen stets einen guten Besuch auf. Sodann wurden noch 18 Werkstattversammlungen abgehalten.

In Lohnbesprechungen hatten wir vier zu verzeichnen, welche sämtlich ohne Streit und mit gutem Erfolge für die Kollegen endeten. Hervorgehoben sei noch besonders, daß wir in Delle auch als Organisation und die Anerkennung errangen haben. Die Deller Fabrikanten haben schon des öfteren mit uns als Organisation verhandelt, wobei denn auch annehmbare Erfolge für die Arbeitererschaft erzielt werden konnten. Auch in sanitärer Hinsicht wurden durch die Tätigkeit unseres Verbandes vieles geleistet.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder und die Zuwahl eines Kollegen. Die Zahl der Vertrauensmänner wurde durch Zuwahl von 4 weiteren Kollegen vermehrt; die bisherigen Kasseneröhren wurden wiedergewählt.

Der Vorsitzende hat dann die wieder- und neugewählten Kollegen, auch in Zukunft sich als treue und eifrige Arbeiter im Dienste des Standes und der Organisation zu betätigen. Jeder müsse alles daransetzen, einen ganzen Mann auf seinem Posten zu stellen. Aber auch die übrigen Mitglieder müßten mitarbeiten, wenn es vorwärts gehen sollte. Besonders in der Agitation bedürfte es der Mitarbeit aller. Auch bezüglich der Heranziehung der jugendlichen Kollegen müsse noch viel nachgeholt werden. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, dieses Sprüchwort sollten die Kollegen wohl beherzigen. Kollege Oberbühnen wies dann noch auf die erfreuliche Vorwärtsentwicklung unseres Verbandes und die erfolgreiche Arbeit für die Deller Kollegen hin und gab dann noch manche Winke und Mahnungen für eine erfolgreiche Weiterarbeit. Er forderte die Kollegen auf, nun einmal alles daran zu setzen, die etwa 100 noch gleichgültig abseits stehenden Kollegen für unsern christlichen Metallarbeiterverband zu gewinnen.

Mit der Aufforderung, die in der Generalversammlung gefassten guten Beschlüsse nun auch in die Tat umzusetzen, schloß der Vorsitzende darauf die imposant verlaufene Versammlung. Nun aber, Kollegen von Delle, an die Arbeit! Auf zu neuen Erfolgen!

Sachsenheim. Am Sonntag den 29. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Kollege A. Müller gab einen kurzen Bericht über die hiesige Sektion. Danach sind wir hier von 28 Mitgliedern auf 58 gewachsen. Aus der Vorstandwahl gingen hervor die Kollegen Adolf Müller, sowie der bisherige Schriftführer Kollege Peter Hloßner. Als Beisitzer wurden gewählt die Kollegen Schäfer, Kerpilus und Engelbert. Als Vertrauensmänner wurden neu gewählt: Schäfer, Molitor, Koller, Hoppe und Kamper, sowie die bisherigen Vertrauensleute Gerlach, Buchholz, Stephan, Ditz, Engelbert und Hloßner. Hiernach gab Kollege Zilleken (Köln) einen Rückblick über das verlossene Jahr. Zum Schluß ernannte der Vorsitzende die Kollegen zum fleißigen Versammlungsbefuche. Und nun, Kollegen von Sachsenheim, auf zu neuer Arbeit und neuen Erfolgen!

Briefkasten.

In Mehrere. Einige Berichte aus dem Verbandesgebiet mangeln wegen Raumangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Gelbeingänge bei der Hauptkasse.

Recht Januar 1911.

- Sachsenheim 100, Sonthofen 140,79, Döberitz 365,75, Auerbach 23,12, Norden 53,53, Landshut 88,78, Großschmiede 69,10, Rerzweiler 34,66, Kirch 102,65, Ruppertsgrün 91,10, Mainz 187,62, Schwelm-Gewaldenberg 120,1, Soyter 26,95, Halle 94,03, Büdingen 48,62, Altdorf 188,84, Bamberg 67,45, Sondershausen 75,96, Hammern 26,92, Aitzsch 58,28, Geddernheim 0,35, Duisburg 1100, Döberitz 13,68, Siegen 70,72, Jüngersdorf 63,29, Freising 22,57, Duisburg 100, Sarbrücken 600, Helmstedt 41,20, Sieritz 33,54, Kassel 130,22, Siebel 14,38, Kemnitz 34,20, Sandberg 49,20, Bremerhaven 100, Seberungen 13,40, Langen 339,91, Reigis 113,28, Mühlhausen i. G. 301,70, Dillig 229,52, Rachen 240, Hoven 592,73, Racha 42,41, Auen 162,91, Eupen 75,61, Düsseldorf 600, Witten 428,26, Serslar 91, Eberfeld 258,46, Koch 117,42, Eichenach 113,41, Eilenburg 49, Grauburg 56,36, Hamm i. S. 800, Pilsen 13,03, Hainhausen 130,22, Aueberg 348,49, Goch 18,25, Rachen 15,89, Heidelberg 137,16, Gesekeberg-Sammel 1050, Hagen 414,20, Jülich 36,25, Sillingen 431,29, Göttingen 27,42, Götting 129,02, Rammstein 700, Regensburg 128,44, Hirschberg 539,20, Rosenburg 248,85, Hohenstein 54,19, Freiberg 256,10, Ober-Rhein 63,65, Schwelm 212,68, Dillig 154,20, Duisburg 1200, Volkmar 125,45, Sondershausen 33,45, Hagen 1510, Glauchau 24,71, Sondershausen 490,26, Sondershausen 1200, Sanden 31,37, Reichenbach 24,26, Bamberg 888,45, Rammstein 22,23, Bamberg 41,16, Sondershausen 108,45, Sondershausen 101,46, Eggenstein 119, Jülich 173,77, Dillig 405,63, Glauchau 12,58, Sondershausen 231,58, Siersdorf 1219,57, Mühlhausen i. G. 4,41, Sondershausen 116,69, Dillig 170,61, Sondershausen 55,50, Bamberg 28,74, Rammstein 650, Sondershausen 171,11, Ober-Rhein 339,36, Sondershausen 171,72, Siersdorf 79,41, Dillig 129,83, Dillig 129,83, Siersdorf 161,59, Sondershausen 63,94, Siersdorf 79,41, Siersdorf 57,49, Siersdorf 229,57, Siersdorf 1000.

- Meißen 73,20, Elbing 53,90, Rachen 521,40, Nieder-Rhein 93,78, Dillig 524,91, Sondershausen 887,91, Alme 310,90, Bodenwöhr 170,63, Gredenberg 135,60, Hildesheim 820,74, Bodalt 230,76, Mühlitz 287,61, Duisburg 36,50, Offenbach 892,41, Soppede 176,67, Durlach 147,19, Wallau 669,38, Eplingen 59,60, Schneidmühl 124,80, Wiesbaden 32,12, Teublich 9,50, Kempten 113,85, Markt-Redwitz 56,34, Uppstadt 128, Königsberg 34,68, Nürnberg 1370,80, Gütenbach 131,50, Hirschberg 279, Magdeburg 502,29, Karlsruhe 198,92, Reine 79,43, Rheine 419,78, Eichstädt 14,84, Eichstädt 128,22, Mannheim 300, Wilhelmshafen 187,47, Werl 301,11, Contern 49,70, Düren 290,07, Bochum 917,07, Bietzenberg 89,25, Lambrecht 57,60, Coblenz 20,43, Mainz 50, Rheine 450, Siegen 1368,76, Delle 846,25, Effen 5470,96, Bonn 246,37, Furtwangen 433,47, Hannover 407,06, Berlin 648,96, Leipzig 46,25, Thale 208,47, Schreuninger 46,94, München 1165,40, Gelsenkirchen 1532,33, Kantenhal 115,43, Greifeld 474,53, Schramberg 253,59, Wülfel 241,71, Schweinfurt 291,12.

Sterbefälle.

Sagen i. W. Am 4. Februar starb unser Kollege Paul Räder im Alter von 21 Jahren infolge Lungenerkrankung.

Duisburg. Am 1. Februar starb unser eifriges Mitglied und Vertrauensmann Balthasar Lüttgen, Schlosser, 3. St. im Inf.-Regt. Nr. 16, an Hirnhautentzündung und Herzlähmung im Alter von 21 Jahren.

Geln. Am 8. Februar starb unser eifriger Kollege Math. Kaut, Dreher, im Alter von 29 Jahren an Lungenerkrankung.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Kalender.

Kollegen und Kolleginnen! Versäumt ohne triftigen Grund keine Versammlung!

Alme. Sonntag, den 19. Februar nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung bei Hermann. Referent: Kollege Dirsiefer.

Angsburg. Samstag, den 18. Februar Versammlung in der „Seldener Glocke“. Vortrag: Kritik der Lehren von Karl Marx.

Berlin. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr in Schul-Bezirk (Am Königgraben 14a) Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kassens- u. Jahresbericht, 2. Diskussion, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist durchaus notwendig.

Bochum-Weitmar. Sonntag, den 19. Febr., vormittags 11 Uhr Versammlung bei Kelleberg, Schulstraße.

Bromberg. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 1/3 Uhr bei Krüger, Restaurant 4. Schloß in Pringenthal, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Frauen und Unorganisierte mitbringen. Die Mitglieder der Jugendabteilung haben ebenfalls das Recht, sich an der Versammlung zu beteiligen.

Clebe. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus bei Pauls am großen Markt Mitgliederversammlung mit Vortrag.

Duisburg. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr bei Leonhardt, Feinstraße 224 Reitmanufaktur und Diskantierabend.

Duisburg-Deer. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 3 Uhr bei Zimmer, Kaiserstraße, Versammlung mit Frauen. Anschließend Familienabend.

Duisburg-Bruchhausen. Sonntag, den 19. Febr., nachm. 4 Uhr bei Schardt, Kaiserstraße Mitgliederversammlung.

Duisburg. Sonntag, den 19. Februar, morgens punkt 10 1/2 Uhr bei Köpcke, Wankenerstr. 61, Mitgliederversammlung.

Duisburg-Rendorf. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei Walter, Ecke Koloniestraße und Sternschloß, Mitgliederversammlung. Jeden Sonntag mittags 1 Uhr treffen sich die Kollegen zur Hauskation dortselbst.

Düsseldorf-Deurath. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Lampenschert, Mittelstraße. Referent: Kollege Graß.

Düsseldorf-Renk. Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung bei Hloh, Niederstraße. Referent: Kollege Graß.

Düsseldorf-Gerresheim. Sonntag, den 19. Febr., vorm. 11 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal „Zum roten Fahn“ Greiningerstraße. Referent: Kollege Leupe.

Düsseldorf-Ratingen. Samstag, den 25. Februar, abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Paul, Bahnstraße. Ref.: Kollege Graß.

Düsseldorf-Rath. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 11 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Schulten, Mühlstraße. Referent: Kollege Graß.

Düsseldorf-Derendorf. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 11 Uhr Versammlung.

Dortmund-Dorf. Samstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr Versammlung bei Sturm.

Dortmund I. Sonntag, den 19. Februar, vorm. 11 Uhr Versammlung im christl. Gewerkschaftshaus, Reinerbleichstr. 62.

Dortmund-Witten. Sonntag, den 19. Febr., nachm. 5 Uhr Versammlung bei Wiede, Annaparstraße.

Emmerich. Nächste Mitgliederversammlung Sonntag den 19. Februar morgens 11 Uhr bei Burgerdi.

Effen-Crisverwallung. Wir machen unsere Kollegen wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Geschäftsstelle nur morgens von 11-1 Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr geöffnet ist. Sie bitten dieses zu beachten.

Effen-Kleingewerbe. Samstag, den 18. Februar, abds. 6 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im christl. Gewerkschaftshaus, Hochmühlstraße 19.

Effen-Steele-Krag. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Freitag, Grenzstraße in Krag.

Effen-Segetoth. Sonntag, 19. Februar, abends 7 Uhr Generalversammlung mit Frauen im Restaurant Langenberg, Grenzstraße.

Effen-Frohnhauen. Sonntag, den 19. Februar, abends 6 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Postgasse.

Effen-Rüttenheid. Sonntag, den 19. Februar, morgens 11 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Wallney, Rüttenheidestraße.

Effen-Rellinghanien. Sonntag, den 19. Febr., nachm. 5 Uhr Mitgliederversammlung mit Frauen im Restaurant Köhne, Franckenstraße.

Effen-Alteneffen. Sonntag, den 19. Februar, abends 6 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Effer, Hammerstraße. 5 Uhr Vorstandssitzung.

Effen-Bergeborbeck. Sonntag, den 19. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Weidhoff, Hochstr.

Effen-Solsterhausen. Sonntag, 19. Febr., morgens 11 Uhr Vorstande- und Vertrauensmännerkonferenz im Restaurant „Muebrink, Kappelerstraße.“

Effen. (Klempner.) Sonntag, den 19. Febr., vorm. 11 Uhr Branchenversammlung im christlichen Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstraße 19.

Freundenberg. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 6 Uhr Versammlung und Familienabend bei Surmann.

Gelsenkirchen-Bulmke. Freitag, den 17. Febr., abends 8 Uhr bei Weichede Versammlung.

Gelsenkirchen-Neustadt. Sonntag, den 19. Febr., vorm. 11 Uhr Versammlung bei Orty.

Gelsenkirchen-Schalke. Sonntag, den 19. Februar, morgens 11 Uhr Versammlung bei Wegener.

Gladbeck. Sonntag, den 26. Februar, nachm. 4 Uhr Versammlung bei Nordpot (Christl. Gewerkschaftshaus).

Gattigen. Sonntag, den 19. Febr., vorm. 11 Uhr Versammlung bei Parlo.

Hagen. (Ortsverwaltung.) Am 18. Februar im Feilhaberischen Saale Vortragabend. Herr Handelskammersekretär Lope-Hagen wird sprechen über: „Die rheinisch-westfälische Feilhaberwaren-Industrie, ihre Entwicklung und gegenwärtige Lage“. Eintrittskarten zu 20 Pfa. sind bei sämtlichen Vertrauensmännern zu haben. Der Vortrag wird durch entsprechende Lichtbilder ergänzt.

Hamm-Norden. Sonntag den 19. Februar, vorm. 11 Uhr mit Vortrag bei Pohl Beckumerweg. Unorganisiert mitbringen.

Hamm-Westtümmen. Sonntag den 19. Febr. vorm. 11 Uhr Versammlung bei Helm.

Hamm-Dechen. Sonntag, den 19. Febr. vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Kleiß. Alle Kollegen müssen zur Stelle sein.

Hamm-Vohauerholz. Sonntag, den 19. Februar nachm. 5 Uhr Versammlung mit Vortrag. Frauen mitbringen.

Hilfenturg a. S. Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof „Zum weißen Hof“. Vortrag des Kollegen Buchner-Göstar. Alle pünktlich erscheinen.

Krefeld. Freitag, den 24. Februar, abends 9 Uhr Vorstande- u. Vertrauensmännerkonferenz in der „Reichshalle“. Sonntag, den 26. Februar, vorm. 11 Uhr Mitgliederversammlung bei Krefeld im kleinen Saal.

Krefeld. (Elektronenteure.) Samstag, den 18. Februar, abends 9 Uhr gemüthliche Zusammenkunft in der „Unitat“, Dionysiusplatz 22.

Langenbäum. Montag, den 20. Febr., abends 6 1/2 Uhr Versammlung mit Jahresbericht.

Ludensweiler. Freitag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Weg am Markt. Wichtige Tagesordnung. Alle erscheinen.

München. Sonntag, den 19. Febr. im Restaurant „Leopoldstadt“ Sennelagerstr. 11 1/2 sehr wichtige Versammlung für die zu endlichen Kollegen. Erscheinen ist Pflicht.

Millingen. Sonntag, den 19. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr Generalversammlung mit Vorstandswahl bei F. Weinacker.

Mühlheim-Saarn. Am 19. Februar morgens 11 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag eines auswärtigen Redners.

Plettenberg. Sonntag, den 26. Februar, nachm. 1 Uhr Generalversammlung bei Schmidt. Tagesordnung: Bericht, Vorstandswahl, Vortrag des Kollegen Gierk-Siegen. Alle erscheinen.

Recklinghausen. Samstag, den 25. Febr., abends 7 Uhr Versammlung bei Wattenbaner.

Siegen. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 4 Uhr Generalversammlung im Lokale Demant-Barburaertor. Kollege Gierk wird einen Vortrag halten. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Sterkrade. Freitag, den 17. Februar, abends 6 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag bei Landscheidt, Kottenstr.

Stuttgart-Cannstatt. Samstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im „Alten Hain“ zu Cannstatt.

Thale a. S. Sonntag, den 19. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr Mitgliederversammlung mit Vortrag im „Braunen Strich“.

Wallau. Freitag, den 17. Februar, abends 6 1/2 Uhr bei Gastwirt Schreiber, Niederlaage, Werkstattversammlung für sämtliche Formen der Kmalienhilfe. Refer.: Kollege Gierk-Siegen.

Werne. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 4 Uhr Versammlung bei Fabrianus.

Wanten. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 4 Uhr bei Romney Mitgliederversammlung mit Vortrag.

Unseren Kollegen und Kassierer
Anton Halbe
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur
Vermählung
Gewünscht von der Zahlstelle Dipe des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Erstklassige Dieselmotorenfabrik Delle
reichs sucht für dauernde Beschäftigung
erfahre. tücht. Dieselmotoren
Dienstentwürfe mit Referenzangabe unter Aufsicht „Gut Verdienst“ an die Expedition dieses Blattes.